

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz- und Steueramtes. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelsdorf und die Landgemeinden Gersdorf, Gersdorf mit Rehmühle, Kleinlehn, Lichtenhain, Mittelndorf, Porsdorf, Proffen, Rothmannsdorf, Schindlerdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hefle, Inh. Walter Hefle, Bad Schandau, Postfach 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33 227. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620. Erscheinungsort: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Posten), für Elbstahler monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichtercheinende einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 64

Bad Schandau, Montag, den 17. März 1941

85. Jahrgang

Deutschland gedenkt seiner Helden

Weihestunde im Berliner Zeughaus - Der Führer: „England wird fallen!“

Zum zweitenmal in dem entscheidenden Freiheitskampf begibt die Nation den Heldengedenktag. In beherztstem Gedenken, in tiefer Dankbarkeit und in unerschütterlichem Glauben traten an diesem Tage in Stadt und Land die deutschen Männer, Frauen und Kinder an die höchsten Kreuze, vor gewaltige Mahnmale, um der Gefallenen Ehre zu gedenken. Mit Stolz erfüllt uns dieser Tag, an dem vor sechs Jahren der Führer Adolf Hitler durch Verkündung der Wehrpflicht die Wahrung der deutschen Ehre und der Sicherheit des Deutschen Reiches wieder in die Hand des deutschen Volkes legte. Einer Jugend, deren Väter gegen eine Welt von Feinden ruhmvoll gekämpft hatten, wurde nach Jahren des Niederganges, der inneren Zerrissenheit und der Knechtung von außen das vornehmste Recht des freien Mannes wiedergegeben: sie durften wieder die Waffe tragen, Ehrendienst tun für die deutsche Nation.

Mitten in dem gewaltigen Geschehen des Krieges, den England und Frankreich uns aufgezwungen haben, gedenkt das großdeutsche Volk seiner Helden, die im Weltkriege nicht vergeblich ihr Leben für ihr Volk hingaben, und der tapferen deutschen Soldaten, die im jetzigen Kriege sich für den Sieg in Polen, Norwegen und im Westen unter rücksichtslosem Einsatz für ihr Vaterland opferten.

In allen deutschen Gauen fanden zu der Stunde, in der der Führer im Berliner Zeughaus sprach, Feiern zu Ehren der Gefallenen statt, bei denen die Einheit von Volk, Wehrmacht und Partei beim Vorbeimarsch der Ehrenformationen mit den alten und neuen Fahnen der ewigen deutschen Wehrmacht sich dokumentierte. Die Reichshauptstadt hatte am Heldengedenktag wie im ganzen Reich auf Vollstreckung gesetzt. Von der steinernen Front der Häuser waltete das leuchtende Rot der Hafentrossenlaggen.

An der Stätte deutschen Soldatenruhmes

Unter den Linden harrten gewaltige Menschenmengen, um Zeuge der erhebenden Feier des Heldengedenktages am Zeughaus und Berliner Ehrenmal zu sein. Der Reichshof des Berliner Zeughauses, der alten Ruhmesstätte deutschen Soldatenruhmes und der neuen Stätte des ehrfurchtvollen Gedenkens an die Gefallenen des Weltkrieges und des gegenwärtigen deut-

lichen Freiheitskampfes, war in würdiger und schlichter Form geschmückt. In einem offenen Biered hatten Verwundete aller drei Wehrmachtteile Aufstellung genommen. Im Hintergrund war das schwarz-silberne Eisener Kreuz mit dem Hafentrossen sichtbar, neben dem 21 Fahnen der alten Armee, 3 Fahnen der Kriegsmarine und 18 Fahnen der neuen Wehrmacht Aufstellung gefunden hatten. Das



Der Führer ehrt die deutschen Helden.

Der Führer begibt sich am Heldengedenktag 1941 in das Ehrenmal unter den Linden in Berlin. Rechts der Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Heldentrost war mit der Kriegslage geschmückt. Hier versammelten sich die Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und Gauleiter und die gesamte in Berlin aktiv dienende Generallität.

Brausende Heilrufe verkündeten Punkt 12 Uhr das Nahen des Führers, der am Eingang des Zeughauses von dem rangältesten noch lebenden Armeeführer des österreichischen Heeres aus dem Weltkrieg, Generalfeldmarschall Freiherr von Bismarck-Ermolli, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Großadmiral Raeder, Generalfeldmarschall Milch als Vertreter des Reichsmarschalls, Generalfeldmarschall Keitel, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsführer SS Himmler, Reichskriegsleiter General der Infanterie a. D. Reinhard, und Reichskriegsopferführer Obergruppenführer Oberlindober begrüßt wurde.

Ansprache des Führers

Nachdem der erste Satz der Fünften Beethoven-Symphonie verklungen war, ergriß der Führer das Wort. Er führte in seiner Rede aus:

Zum zweiten Male begehen wir in diesem Raum die Heldengedenktage unseres Volkes. Mehr noch als vor einem Jahr ist uns seitdem bewußt geworden, wie wenig es Worte vermögen, den würdigen Dank einer Nation an ihre Helden abzugeben. In langen friedlichen Zeiten verfließen in der Erinnerung allmählich die Eindrücke der furchtbaren Ereignisse des Krieges, aus denen sich Heldentum und Todesopfer herausheben. Es kommt dann oft so weit, daß eine Generation den Krieg als solchen überhaupt nicht mehr kennt und Helden verehrt, ohne auch nur im geringsten ihrer selbst noch würdig zu sein. Dann wird der härteste Einsatz des Mannes mit feichten Phrasen gefeiert, ja, es besteht die Gefahr, daß sich aus dem Gedenken an Heldenaten vergangener Zeiten die Gegenwart den Freispruch von der Verpflichtung zu einer ähnlichen Haltung holen zu dürfen glaubt.

Stolzen Hauptes gedenken wir der Opfer

Wenn aber das deutsche Volk im Jahre 1941 seine Helden ehrt, dann geschieht dies in einer Gegenwart und unter Umständen, die uns das Recht geben, stolzen Hauptes derer zu gedenken, die in den Kämpfen der ferneren und nächsten Vergangenheit ihr Leben für die Nation opferten.

Als wir vor 12 Monaten in dieser weithellen Halle unserer Helden gedachten, lag hinter uns der überaus erfolgreiche Beginn eines Krieges, den Deutschland nicht gewünscht hat, sondern der uns von den gleichen Kräften aufgezwungen worden war, die vor der Geschichte schon die Verantwortung tragen für den großen Weltkrieg 1914 bis 1918. Es waren die Elemente, die es sich damals zum Ziele setzten, der deutschen Nation das primitivste Lebensrecht zu rauben, die in den Jahren des Versailles Diktates die politische Versklavung und wirtschaftliche Verelendung Deutschlands zum Dogma einer neuen Weltordnung erhoben, und die nun der Wiederaufrichtung unseres Volkes mit dem gleichen Haß begegneten, mit dem sie einst das Zweite Reich verfolgten.

In einer völligen Verkennung der Sachlage, in einer dadurch mitbedingten Verschärfung der eigenen und der deutschen Stärke, aber auch in ihrer vollen Abhängigkeit von der Willens- und Entschlußkraft der neuen deutschen Führung, glaubten sie, bei der zweiten Niederbringung unseres Volkes ein leichteres Spiel zu haben als bei der ersten.

Die treibenden Kräfte entlarvt

Wenn der amerikanische General Wood vor dem Untersuchungsausschuß des amerikanischen Senats versichert, daß ihm Winston Churchill schon im Jahre 1936 die Erklärung abgab, Deutschland wäre schon wieder zu mächtig geworden und müßte deshalb in einem neuen Krieg vernichtet werden, dann bescheinigt dieser nunmehr geschichtlich erhärtete Tatbestand nur die wahre Verantwortlichkeit für die heutige Entwicklung. England und Frankreich wollten den Krieg, allein, es waren weniger die Völker, sondern dünne politische und finanzielle Führungsschichten, hinter denen als letzte treibende Kraft das internationale Judentum mit seinen Weltverschwörungen, der Demokratie und Freimaurerei steht.

Die Hoffnung dieser verantwortlichen Kriegsmacher aber war es, durch das Vordringen Polens nicht nur den äußeren Anlaß zum Krieg zu finden, sondern die ihnen aus dem Weltkrieg her noch so nützlich erschienene Zersplitterung der deutschen Kräfte von vornherein sicherzustellen. Der 18-tägige Feldzug in Polen hat diesen Hoffnungen ein jähes Ende bereitet. Mit stolzer Zuversicht konnte unter diesen Umständen die deutsche Nation in das Jahr 1940 eintreten. Trotzdem lebte unser Volk in keiner Selbsttäuschung über die Schwere des bevorliegenden Jahres. Der Kampf im Westen, in der

Das „furchtbare Drama der englischen Handelsflotte“

Befürchtungen und Ängste auf der Insel — „Die Hoffnung, eine ernste Lebensmittelknappheit zu verhindern, sinkt ebenso unauffällig ab wie die englischen Handelsschiffe“

Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, hat am Sonnabend schon wieder mit erhobenem Zeigefinger auf die schweren Zeiten hingewiesen, die England bevorstehen. Es müsse sich gegen die rücksichtslose Angriffe, die großen Schaden und viele Verluste mit sich bringen würden. Eine kritische Kriegssphäre lege bevor.

Der Leitartikel der New Yorker Zeitung „World Telegram“ ist sogar der Ansicht, daß die Situation Englands in verschiedener Hinsicht düsterer sei als selbst 1917 — jenes Jahr, als Admiral Jellicoe als den Höhepunkt der Krise im Weltkrieg bezeichnet hat.

Dem Englands Hoffnung, eine ernste Lebensmittelknappheit zu verhindern, sinkt nach dem Londoner Berichterstatter der „New York Times“ David Anderson, ebenso unauffällig ab wie die englischen Handelsschiffe. England habe bisher mit verschiedenen Kontrollmaßnahmen experimentiert, aber es habe nicht geklappt. Daher mache sich jetzt steigende Besorgnis geltend, schreibt der amerikanische Journalist, ob die englische Regierung wirklich wisse, was sie tue. Im Volk setze sich die Meinung durch, daß die fortwährenden Änderungen der Lebensmittelrationen die Folge einer wirklichen Knappheit und nicht etwa Bebandelung eines „wohlausgedachten Planes“ seien.

Nach dem ersten Jubel über die Annahme des Nacht- und Reichsgeheimen Roosevelts und den demütigen Dankesfundgebungen Churchills und anderer englischer Politiker äußert man sich in den maßgebenden Londoner Kreisen jetzt verärgert über das Angebot viel zu langsame Tempo, in dem die U.S.A.-Hilfe ankünfte. Rued der Reife Sir Arthur Salter nach Washington soll aber sein, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß ohne sofortige Ueberrettung von U.S.A.-Handelsschiffen Englands Versorgungslage katastrophal werden müsse.

Ein „furchtbares Drama der englischen Handelsflotte“ nannte auch der Rundfunkprediger Priestley das, was sich im Atlantik abzuspielen beginnt. Es sei damit zu rechnen, sagte er am Sonntagabend, daß in nächster Zeit die Deutschen alle Kräfte einsetzen, um die Handelsflotte Englands noch weiter zu verkleinern. Die Landkarte zeige, daß die Deutschen zu einem wirkungsvollen Angriff auf Englands-Handelsflotte in der Lage seien.

Auch die „Times“ äußert sich sehr besorgt über die deutschen „Drohungen“. Aus der letzten Versetzungsziffer könne entnommen werden, daß die angebotene Erweiterung der Feindtätigkeit begonnen habe. Es wäre auch möglich, zu leugnen, daß in gut unterrichteten Kreisen Unbehagen über die englischen Ope-

rationen gegen die deutschen U-Boote geherrscht habe. Es werde geltend gemacht, daß „in einigen Fällen“, wenn Schiffe besondere Ladungen führten, für die ein sicheres Durchkommen in besonderem Maße erwünscht war, keine Sicherheit geschaffen werden konnte und daß diese Schiffe vom Feind versenkt wurden.

Bei solchen Ausichten nimmt es nicht Wunder, wenn der Unterhausabgeordnete Sir W. Davison ganz ernsthaft im „Daily Mirror“ vorschlägt, Churchill solle alle Engländer auffordern, sich allmählich zu einer bestimmten Zeit auf den Sieg zu konzentrieren. Das bedeutet Flucht in den Nihilismus. Denn eine reale Siegesaussicht hat England nicht mehr!

Admiralität gibt bekannt: U-Boot „Snapper“ verloren

Die britische Admiralität teilt mit, daß das U-Boot „Snapper“ überfällig sei und als verloren betrachtet werden müsse. Die Angehörigen würden benachrichtigt.

Das U-Boot war 1935 vom Stapel gelaufen. Es hatte 670 Tonnen Wasserdrängung in aufgetauchtem Zustand und 40 Mann Besatzung. Seine Geschwindigkeit betrug 15 Seemeilen über und 10 Seemeilen unter Wasser. Die Bewaffnung bestand aus sechs Torpedoausstößrohren, einem 7,6-Zentimeter-Geschütz und einem Maschinengewehr.

Frankfurter die treibende Kraft hinter Roosevelt

Was „Weltdemokratie“ bedeutet

Chicago, 17. März. In einem Bericht aus Washington nennt „Chicago Journal of Commerce“ den obersten Bundesrichter Felix Frankfurter die treibende Kraft hinter praktisch allen wichtigen Beschlüssen der Regierung Roosevelt seit Herbst 1939.

Schon damals habe Roosevelt geglaubt, daß ein dynamisches Kriegsprogramm zugunsten der Weltdemokratie ein gutes Mittel zur Erlangung eines dritten Amtstermins sein würde. „Was heutzutage unter Weltdemokratie verstanden wird, ist nichts anderes als eine Regierungsform, in der einige wenige Personen in Schlüsselstellungen durch Beaufsichtigung der Geldbörsen und Anwendung von Zwangsmaßnahmen jede Opposition mundtot machen.“ Sollte sich herausstellen, daß das Kriegsprogramm für England von übertriebenen Voraussetzungen ausgegangen und nur als Vorwand benutzt worden sei, um den New Deal auf England auszuweiten, seien explosive Rückwirkungen jederzeit möglich.

* Das Berliner Staatsopernorchester unter der Stabführung von Karajan trug bei einem Sinfoniekonzert in Florenz einen neuen triumphalen Erfolg davon.

* Auf einer Kundgebung der NS-Frauenfront in Krefeld sprach die Reichsfrauenführerin Scholz-Mink.

* Die bulgarische Zeitung „Sora“ widmet der „revolutionären deutschen Armee“ ihren Leitartikel.

* Der britische Ausverkauf geht weiter. So gab am Sonntag der Sachverständige des britischen Schatzamtes, der mit der Liquidierung der englischen Guthaben in U.S.A. betraut ist, den Verkauf der in britischem Besitz befindlichen American Biscose Corporation und eine Gruppe von U.S.A.-Banken unter Führung Morgans bekannt. Der Wert der Gesellschaft wird auf 100 bis 150 Millionen Dollars geschätzt.

Erinnerung jedes alten deutschen Frontsoldaten noch heute lebendig als Weg des Leidens ohne Ende, mußte entschieden werden.

Zu genauer Kenntnis unserer Vorbereitungen und Pläne, im grenzenlosen Vertrauen auf den deutschen Soldaten, auf seine Mäßigkeit, seine Führung, sein Können und vor allem aber seine Haltung wagte ich es, am Heldegebentag 1940 den bevorstehenden Kampf als den glorreichsten Sieg unserer Geschichte anzukündigen.

Nicht Wochen später begann dieser Kampf. Allein, ehe noch im Westen die Wehrmacht antrat, war die vielleicht wichtigste Entscheidung in diesem Krieg schon gefallen. Am 9. April ist mit wenig Stunden Vorwarnung der gefährlichste Versuch Englands, die deutsche Verteidigungskraft vom Norden aus in das Herz zu treffen, vereitelt worden. Als der Morgen des 10. Mai graute, war diese in der Folgezeit vielleicht schlimmste Gefährdung unserer militärischen und wirtschaftlichen Position schon erfolgreich abgewehrt. Der Kampf um die Entscheidung im Westen konnte also beginnen. Er nahm den vorher bestimmten Verlauf.

Welthistorische Kräfteverschiebung

Was in 4 Jahren unsagbaren Opfertum im Weltkrieg nicht gelungen war, vollendete sich in wenigen Wochen: Der Zusammenbruch der britisch-französischen Front. Ohne Rücksicht auf die geistlosen Meinungen des derzeitigen schuldbehafteten britischen Premierministers wird dieses Jahr 1940 in die Weltgeschichte eingehen als eines der entscheidungsreichsten und in der Auswirkung bedeutungsvollsten. Denn in ihm trat eine Kräfteverschiebung von wahrhaft historischer Bedeutung ein. Wenn Deutschland noch im Jahre 1918 nur einen Teil dieser Erfolge hätte erzielen können, wäre der Weltkrieg gewonnen gewesen.

Seute steht die deutsche Wehrmacht in einem weltweiten Rausche bereit, personell und materiell auf das ungeheuerste verstärkt, entschlußfest und zuversichtlich das zu vollenden, was in dem geschichtlich epochalen Jahre 1918 begonnen wurde.

Damit aber treten wir nunmehr mit einem noch stärkeren Recht als im Jahre 1918 vor die deutschen Soldaten der Vergangenheit. Noch wissen wir alle, was sie besonders im Weltkrieg erlitten mußten und geleistet haben. Aber wir verbergen uns vor ihrem Opfer selbst nicht mehr als Unwürdige. Als die deutschen Divisionen ihren Vormarsch im Westen antraten, hat die heutige Heldegebentagsfeier ihren erhabensten Anfang genommen; denn auf unzähligen Soldatenriedhöfen standen in dankbarer Ergreiftheit die siegreichen Söhne an den Gräbern ihrer heldenhaften Väter.

Das deutsche Volk hat alles wieder gutgemacht, was es einst in wahrhaftiger Verbrennung preisgab und verlor. So können wir uns gerade heute der Todesopfer des Weltkrieges wieder gehobenen Herzens erinnern.

Wollstrecker des Willens der Ahnen

Inmitten all des ruhmvollen Geschehens der Gegenwart wollen wir dabei nicht die unermessliche seelische Kraft übersehen, die das deutsche Volk und seine Soldaten dem Heldentum seiner Vorfahren verdanken. Umsonst sind auch die Soldaten des Weltkrieges nicht gefallen. Wenn auch damals den Opfern der augenblicklichen Eriola versagt blieb, so haben doch ihr heldenhafter Einsatz, ihr über alles Menschliche erhabener Kampfesmut dem deutschen Volk ein Vermächtnis hinterlassen, auf das sich nicht nur jede anständige deutsche Generation mit Andacht und mit innerer Ergreiftheit besinnen wird, sondern das auch unseren Gegnern in lähmender Erinnerung geblieben ist. Vielleicht auch aus diesem kraftvollen Bewußtsein heraus gelang es heute dem deutschen Volk, so unendlich Großes zu tun. Es füßt sich als Wollstrecker des Willens seiner tapferen Ahnen.

Neben die Taten des Weltkrieges reihen sich nun die Opfer der Fortsetzung dieses Kampfes. Und wieder wie damals liegen die Söhne unseres Volkes in der Weite des Raumes und der Meere, überall als tapfere Kämpfer ihrer großdeutschen Heimat. Es ist der gleiche deutsche Mensch, der — sei es im Weltkrieg oder in der Bewegung, in der Arbeit oder in dem uns heute umgewungenen Kampf — das Leben einleitet und hingibt, um seinem Volk im Großen die Zukunft endlich zu sichern und einen Frieden zu erzwingen, der zu einer besseren Organisation der menschlichen Gemeinschaft führt, als jener, den die Diktatoren von Versailles verbrochen haben.

Wir gedenken aber auch der italienischen Soldaten, die als Verbündete heute in großen Teilen der Welt ebenfalls ihr Leben hingeben mußten. Ihre Ideale und Kampfsätze sind die gleichen wie die unseren: Die Welt ist nicht nur für einzelne wenige Völker da, und eine Ordnung, die sich für ewig aufbauen will nur auf Bestehende und Habenichtse, besteht nicht länger, als bis die Habenichtse entschlossen sind, ihr Anteilrecht auf Gottes Erde anzumelden und zu verteidigen.

Auch die Heimat muß in diesem Krieg schwerere Opfer bringen als früher. Auch ihr Heldentum trägt dazu bei, den entscheidenden Kampf der deutschen Geschichte zu einem erfolgreichen zu gestalten. Und hier ist es nicht nur der Mann, der sich in seiner Widerstandskraft bewährt, sondern vor allem auch die Frau. Die Nation ist heute eine kämpfende Einheit geworden. Nicht, weil sie diesen Kampf suchte, sondern weil er ihr aufzwingen wurde.

So wie England und Frankreich den Krieg erklärten, so begann England auch den Krieg gegen das zivile Leben. Der Blockade des Weltkrieges, dem Krieg des Hungers gegen Frauen und Kinder fügte es dieses Mal den Luft- und Brandkrieg gegen friedliche Dörfer und Städte hinzu. Allein, in diesem wird England unterliegen. Durch die Vernichtung von ihm verbrochenen Luftkrieg nicht Deutschland vernichten, sondern Britanien selbst. Und eben so wird die Blockade nicht Deutschland treffen, sondern ihre Urheber.

Wenn nun der Einbruch des Winters die Kampfhandlungen zu Lande beschränkt, dann haben dafür die Kämpfe in der Luft und zur See ihren Fortgang genommen. Dem Heldentum unserer U-Boot- und Schiffsbesatzungen fügt sich hinzu das Heldentum unserer U-Flieger.

Das Gelöbnis zum Sieg

Wir können den Heldegebentag nicht würdiger beschließen als durch die Erneuerung unseres Gelöbnisses, den von unseren internationalen Gegnern angezettelten Kampf zu unserer Vernichtung zum endgültigen deutschen Sieg zu verwandeln. Hinter uns liegt ein arbeitsreicher Winter. Was an unserer Ausbildung noch zu verbessern war, wurde getan. Die deutsche Wehrmacht ist nunmehr zum militärisch stärksten Instrument unserer Geschichte emporgestiegen. Wenn in den Monaten dieses Winters in erster Linie unser Verbündeter die ganze Kraft der britischen Angriffe zu ertragen hatte, dann wird von jetzt ab die deutsche Wehrmacht ihren Teil an diesen Lasten wieder übernehmen.

Keine Macht und keine Unterstützung der Welt werden am Ausgang dieses Kampfes etwas ändern. England wird fallen! Die ewige Vorsehung läßt nicht jene siegreich sein, die nur für die Herrschaft ihres Goldes das Blut von Menschen zu vergießen gewillt sind. Deutschland hat von England und Frankreich nichts gefordert. Alle seine Verzicht, seine Ab-rüstungs- und Friedensvorschläge waren vergeblich. Die internationale Finanzpolitik will diesen Krieg bis zum Ende führen. Es muß und wird daher das Ende dieses Krieges ihre Vernichtung sein. Möge uns dann die Vorsehung den rechten Weg finden lassen, um die ihrer Fesseln ledig gewordenen Völker einer besseren Ordnung entgegenzuführen.

Kalt und entschlossen werden wir deshalb im Jahre 1941 antreten, um zu vollenden, was in dem

Die DNB-Berichte vom Sonntag:

Bombenangriffe auf London und Südenland

Wirksame Luftangriffe trotz schwieriger Wetterlage — Vom 12. bis 15. März 31 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB, Berlin, 16. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Einmarsch der deutschen Truppen in Bulgarien verläuft weiterhin planmäßig.

Ein starker Kampffliegerverband griff in der letzten Nacht trotz schwieriger Wetterlage wichtige Ziele in London und Südenland an. Im Londoner Hafen entstanden mehrere mittlere Brände und ein Großfeuer.

An anderen Stellen Südenlands wurden Flugplätze und Hafeneinrichtungen wirksam mit Spreng- und Brandbomben besetzt.

In Nordafrika bekämpften deutsche Aufklärungsflugzeuge mit guter Wirkung britische Fahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen bei Agedabia.

Auf der Insel Malta bombardierte die deutsche Luftwaffe die Flugplätze Gattaro und Luqa. Ein deutsches Jagdflugzeug schoß hierbei im Luftkampf ein britisches Flugzeug vom Typus Vickers-Wellington ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften im westdeutschen Grenzgebiet einige Bomben. Militärischer Schaden entstand nicht. Der sonstige Sachschaden ist gering. Zu einem Kriegsgefangenenlager wurden zwei Franzosen durch eine britische Sprengbombe verfehlt.

In der Zeit vom 12. bis 15. März verlor der Feind 31 Flugzeuge, davon elf in Luftkämpfen, elf weitere durch Nachflieger, sechs durch Flakartillerie und drei durch Marineartillerie. Während der gleichen Zeit betragen die eigenen Verluste 21 Flugzeuge.

Bergeblische englische Angriffe bei Keren

DNB, Rom, 16. März.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am griechischen Front haben wir im Abschnitt der 11. Armee in Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung Gefangene gemacht und Waffen erbeutet.

Abteilungen unserer Luftwaffe haben einen wichtigen griechischen Flugstützpunkt bombardiert. Des weiteren wurden feindliche Truppen mit Splinterbomben angegriffen.

Am Nachmittag des 15. März haben feindliche Flugzeuge Balona bombardiert. Es entstand leichter Schaden. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Marineflak abgeschossen.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Anlagen des Flugplatzes Gattaro angegriffen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

In Nordafrika wurden britische Kraftwagenansammlungen in der Umgebung von Agedabia von deutschen Verbänden bombardiert.

In Ostafrika hat der Feind am 15. März mit starken Kräften seinen Angriff gegen die gesamte Kerenfront wieder aufgenommen. Er wurde überall unter großen Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen.

Der Feind unternahm des weiteren Luftangriffe gegen Abrascio (Eritrea), die einigen Schaden anrichteten, auf Direddau, wo kein Schaden entstand, sowie im Abschnitt von Keren, wo ein feindliches Flugzeug durch Gewehrfeuer abgeschossen wurden.

Neues Verbrechen der Engländer

Italienisches Lazarettsschiff versenkt

In der Nacht zum 15. März griffen zwei britische Torpedoflugzeuge, die sich im Gleitflug genähert hatten, das hell erleuchtete und mit allen völkerrechtlich vorgeschriebenen Abzeichen versehene italienische Lazarettsschiff „Bo“ auf der See von

vergangenem begonnen wurde. Ganz gleich, auf welcher Erde und in welchem Meer, und Luftstrahl deutsche Soldaten kämpfen, sie werden wissen, daß dieser Kampf das Schicksal, die Freiheit und die Zukunft unseres Volkes entscheidet für immer!

Zudem wir aber diesen Kampf siegreich beenden, danken wir allen Soldaten der Vergangenheit am würdigsten: denn wir retten das, für was auch sie einst gefallen sind: Deutschland! Unser Volk und sein Großdeutsches Reich!

Nach dem Verlingen der Nationalhymnen begeben sich der Führer und seine enge Begleitung mit dem Leiter des Zeughauses, Konteradmiral Lorenz, in die Sonderausstellung des Zeughauses, die eine große Anzahl interessanter Beutestücke von den verschiedenen Fronten aus diesem Kriege zeigt.

Kranzniederlegung im Ehrenmal

Während der Feier im Zeughaus hat sich der Zustrom der Menschen zum Ehrenmal verstärkt. Kopf an Kopf drängen sie sich zu beiden Seiten der Straße. Mit Front zum Ehrenmal hat inzwischen das Ehrenbataillon der Wehrmacht, bestehend aus einer Kompanie des Wachbataillons Berlin, einer Kompanie vom Luftwaffenbataillon Berlin und einer Kompanie Marine der Schiffsflakabteilung Wesermünde und Wilhelmshaven, mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Vor den Stufen des Ehrenmals bilden Offiziersanwärter der drei Wehrmachtteile ein Ehrenpall. Ein besonderer Platz ist auch wieder den Beschädigten des Weltkrieges und den Verwundeten des jetzigen Krieges vorbehalten.

Nur nachdem die Teilnehmer an der Gedenkfeier sich zum Ehrenmal begeben haben, findet das Lesen der Spielkarte das Namen des Führers, der nun mit seiner Begleitung unter den Klängen der Nationalhymnen die lange Front des Ehrenbataillons abstreift, das dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht von Oberstleutnant Froscher gemeldet wird. Weithin sichtbar flattern die Fahnen der drei Ehrenkompanien, das Lied vom guten Kameraden klingt auf und der Führer begibt sich in das Ehrenmal. Ihm voran schreiten Offiziere mit einem riesigen Kranz, den der Führer im Innern niederlegt. Stumm, ergriffen, mit erhobenen Arm steht die nach Tausenden zählende Menschenmenge. Des deutschen Volkes erster Soldat ehrt in diesem Augenblick alle Toten, die für den ewigen Bestand ihres Volkes ihr Leben gaben.

Nach wenigen Minuten verläßt der Führer das Ehrenmal und begrüßt die Kriegsschädigten von 1914/18

Balona an. Das von zwei Torpedos getroffene Schiff sank in 11. Die als Krankenfahrer an Bord des Lazarettsschiffes weinende Tochter des Duce, Gräfin Eda Ciano, verlor als eine der letzten das sinkende Schiff. Es ist eine Anzahl von Toten zu beklagen.

Englands schwere Schiffsverluste

USA-Admiral: Schiffsbau der Vereinigten Staaten vermindert die Lücken nicht zu schließen.

Daß die britische Flotte längst nicht mehr die Meer beherrscht, und daß der deutsche Handelskrieg der englischen Schiffsahrt schwere Wunden schlägt, muß auch der US-Admiral Woodard in einem Aufsatz in der „Critic“ zugeben. Die Vernichtung von englischen Schiffen habe ungeheure Ausmaße angenommen und die schon längst nicht mehr ausreichende Zahl von Einheiten für den Transport von Lebensmitteln und Waffen sinke weiter ab. Falls es England nicht gelinge, schnell wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen, werde seine Lage bald als verzweifelt anzusehen sein. Aus dem Schiffsbauprogramm der Vereinigten Staaten reiche nicht aus, diese Lücken zu schließen.

11 000-Tonner mit Kühlvorrichtung versenkt.

Nach Mitteilung New-Yorker Marinekreise wurde das zweitgrößte englische Motorschiff mit Kühlvorrichtung „Afric Star“ (11 000 MT) kürzlich durch feindliche Aktion versenkt. Das Schiff gehörte der Blue-Star-Linie und war in London beheimatet.

England fürchtet Bekanntwerden der Luftkriegswirkungen

Wie sehr die Engländer ein Bekanntwerden des wirklichen Umfangs der Zerstörungen kriegswichtiger Objekte durch die deutsche Luftwaffe befürchten, zeigt folgende Aussprache im Unterhaus:

Im Parlament wurde der Informationsminister gefragt, die Möglichkeit bestehe, daß der Feind aus der Veröffentlichung der Jahresberichte und Verträge der Gas- und Elektrizitätsversorgungsunternehmen von militärischer Bedeutung erfahren könnte. Der Cooper antwortete, die Regierung prüfe diese Frage außerordentlich sorgfältig und eine Entscheidung würde von den entsprechenden Stellen in der nächsten Zukunft getroffen werden. Er fügte ab hinzu: „Ich hoffe, daß, solange keine Entscheidung getroffen ist, die Vorstufen und die Direktoren dieser Werke die Veröffentlichung solcher Berichte und die Einberufung von Versammlungen zurückstellen werden.“

Aus der Erklärung Duff Coopers ist eindeutig zu ersehen, daß das Ausmaß der Zerstörung kriegswichtiger Industrien in Deutschland nicht bekannt werden soll, da die englische Regierung ständig bemüht ist, dem eigenen Volk und Amerika die Augen zu verheimlichen.

Daß durch die Geheimhaltung der Jahresberichte dem Feind Nachrichten von militärischer Bedeutung vorenthalten werden können, ist natürlich nur ein Vorwand, denn die deutsche Luftwaffe kontrolliert durch ihre ständige Aufklärung sehr genau die Wirkung ihrer Angriffe auf England.

Zwingsburg Gibraltar wird weiter ausgebaut

Englische Mittelmeerflotte

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Tanger ist in Gibraltar zur Vervollständigung der vorhandenen Verteidigungsanlagen große Festungsbauten im Gange, wie man von Soldaten, die ihren Urlaub in Tanger verbrachten, erfahre. Nach sehr strenge Maßnahmen zur Geheimhaltung der in Ausführung begriffenen Arbeiten seien von den Behörden getroffen worden, die den Besitz eines Sonderausweises für den Verkehr innerhalb des Festungsbereiches Gibraltar vorgegeschrieben haben.

Wie Offiziere berichten, halte man die Lage im östlichen Mittelmeer für sehr schwer, was auch daraus hervorgehe, daß die Londoner Regierung Truppen und Kriegsmaterial nach Griechenland zu schicken wünsche, während General Wavell und Cde Verstärkungen für Afrika verlangten. Man stelle sich aber in Gibraltar die Frage, wie man die für die Transporte nach Griechenland wie nach Afrika erforderlichen Geleitzüge schützen könne.

Europasflüchtlinge

können keine USA-Reisen mehr bestellen

Stockholm. Nach einer von „Dagens Nyheter“ veröffentlichten United-Press-Meldung aus Newyork teilt die Exportlinie, die die einzige Reederei, die noch einen regelmäßigen Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa aufrechterhält, mit, daß sämtliche Fahrkartenbestellungen von europäischen Flüchtlingen, die nach Amerika gelangen wollen, auf unbestimmte Zeit gestoppt worden sind. Diese Verfügung ist erfolgt, nachdem die USA-Bestellungen auf Zehntausenden von Fahrkarten vorliegen

und die Verwundeten aus diesem Kriege. Fest blüht er diesen Männern in die Augen.

Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert und marschiert nun unter Vorantritt des Blocks der ruhmreichen Fahnen der alten Armee, der Kriegsmarine und der jüngeren Wehrmacht im Paradeschritt an dem Obersten Befehlshaber vorbei. Und während noch aus der Ferne die Klänge des Musikkorps herüberhallen, befehligt der Führer seinen Wagen und noch einmal fährt er an den Berlinern vorbei, die, ehrfurchtsvoll und dankbar grüßen.

Dem großen Kranz des Führers für die Toten der Nation folgen nun Stunden und Stunden hindurch die Blumengebilde aller Tausende, die in dichtem Strom an der Ehrenstätte des deutschen Soldaten vorüberziehen. Ein Volk im Bewußtsein seiner Stärke und seines Rechtes, eine Nation im unerschütterlichen Vertrauen zu seinem Führer dankt seinen Toten.

Würdige Kriegerfriedhöfe

Erlaß des Führers am Heldegebentag.

DNB, Berlin, 16. März.

Der Führer hat am Heldegebentag die Errichtung würdiger Kriegerfriedhöfe zur Beisehung der Gefallenen dieses Krieges angeordnet und einen Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe bestellt.

Der Erlaß des Führers über die Gestaltung deutscher Kriegerfriedhöfe hat folgenden Wortlaut: „Die Errichtung würdiger Kriegerfriedhöfe zur Beisehung der Gefallenen dieses Krieges ist vorzubereiten. Mit der Durchführung beauftrage ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.“

Zur Bearbeitung der mit der Gestaltung der Kriegerfriedhöfe zusammenhängenden künstlerischen Aufgaben bestelle ich einen Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe.

Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht.“

Berlin, am 16. März 1941. gen. Adolf Hitler.

Generalbaurat für die Kriegerfriedhöfe

Der Führer hat auf Grund seines Erlasses über die Gestaltung deutscher Kriegerfriedhöfe vom 16. März 1941 Professor Wilhelm Kreis zum Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe ernannt.

Aus Stadt und Land

Danke den Göttern, o Mensch, wenn das, worum du am Morgen kämpfst auf Leben und Tod, dich nicht am Abend erbricht.

18. März

1813: Der Dichter Friedrich Hebbel geb. (gest. 1863). — 1858: Der Ingenieur Rudolf Diesel geb. (gest. 1913). — 1876: Der Dichter Ferdinand Freiligrath geb. (gest. 1810). — 1915: Der U-Boot-Führer Otto Weddigen gefallen (geb. 1882). — 1940: Zusammenkunft des Führers und des Duce am Brenner. Sonne: M. 7.09, U. 19.09; Mond: M. —, U. 9.59.

Verdunkelungszeit

Montag 19.07 Uhr bis Dienstag 7.09 Uhr

Die Heldengedenkfeier in Dresden

Würdig-ernster Akt im Staatlichen Opernhaus — Gedenkrede von General der Inf. Wöllwarth

In Dresden fand, wie alljährlich am Heldengedenktag, eine Feier im Staatlichen Opernhaus statt. Mit zahlreichen Ehren-gästen der Wehrmacht, darunter Generale und Offiziere der alten Armee, des Staates und der Partei sowie ihrer Gliederungen vereinten sich Angehörige der Gefallenen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges. Ein dem Tag angepaßter Schmud und die Anwesenheit der zahlreichen Fahnen der alten Armee und der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht gaben der Feier das Gepräge.

General der Infanterie Wöllwarth gedachte in einer Ansprache des durch den Führer herbeigeführten Wandels und blickte zurück auf den vorjährigen Heldengedenktag, den das deutsche Volk in frischer Erinnerung an den siegreichen Feldzug in Polen beging. Der General würdigte den Einsatz der deutschen Wehrmacht in Norwegen, besonders der tapferen Kämpfer von Narvik. Seine weiteren Ausführungen galten dem Siegeszug durch Holland und Belgien und dem siegreichen Kampf, der den vernichtenden Schlag gegen Frankreich brachte und mit dem Waffenstillstand von Compiègne endete.

Durch diese Verhandlungen wurde die Schande von 1918 für immer gelöscht, wir können wieder mit Stolz und erhobenen Hauptes vor die Helden des Weltkrieges hinstreten und ihnen zurufen:

Ihr seid gerächt, Euer Opfer war nicht umsonst, durch Euren Einsatz, durch Euer standhaftes Durchhalten bis zum letzten Augenblick habt Ihr die Vorbedingungen für den Wiederaufstieg Deutschlands und die Grundlagen für den Sieg im Westen geschaffen.

Die Erinnerung an Euer Heldentum hat uns in den Zeiten der Schmach und Schande den Glauben an Deutschlands Größe erhalten. Aus dem Geist der Frontkämpfer des Weltkrieges ist das neue geeinte Großdeutsche Reich entstanden. Eure Einsatzbereitschaft, Eure Tapferkeit und Treue wurden bei der kleinen deutschen Reichswehr erhalten, weitergepflegt und so in die neue deutsche Wehrmacht herübergerettet.

Nach der Heldenehrung, während der sich die Fahnen senkten und die Weisse vom Guten Kameraden erlangt, schloß General Wöllwarth seine Ansprache mit der Parole, die zu Ehren unserer gefallenen Kameraden im ganzen Wehrkreis IV ausgegeben wurde.

„Es ist nicht notwendig, daß wir leben, wohl aber, daß wir unsere Pflicht tun.“

Mit den nationalen Liedern fand die durch Mitwirkung der Staatskapelle ausgestattete Feier ihren Abschluß. — Vor dem Opernhaus hatte sich inzwischen eine stattliche Menge versammelt, die Zeuge des nun folgenden militärischen Schauspiels sein wollte. Mit kräftigem Marschschritt, wohlausgerichtet, marschierte unter den Klagen eines alten Traditionsreiches die Fahnenkompanie an General der Infanterie Wöllwarth und dem Kommandierenden General im Luftgau IV vorüber.

Bei den Truppenteilen fanden kurze Appelle statt, bei denen die Übertragung des Gedenktages in Berlin angeordnet wurde. — An den Ehrenmalen auf dem Garnisonfriedhof, wo von Generalleutnant Mehnert, dem Kommandanten von Dresden, ein Kranz niedergelegt wurde, und an den Ehrenmalen der Traditionstruppenteile, wo die Traditionsvereine eindrucksvolle Feiern veranstalteten, waren aus Anlaß des Tages Doppelposten aufgezogen.

Überall vereinigte sich das deutsche Volk an den Ehrenmalen des Weltkrieges zu örtlichen Gedenkfeiern. Träger dieser Feiern war in Dresden mit Truppenbegleitung die Wehrmacht, in den übrigen Orten die Partei. Die Gedenkfeiern standen im Zeichen der heroischen Taten der Soldaten, der nicht um den verlorenen Kameraden wehklagt, sondern aus seinem Opfertod den Willen und die Kraft gewinnt zu gleicher Einsatzbereitschaft in dem uns aufgezwingenden Kampf.

Allorten an den Ehrenmalen wurden als äußeres Zeichen kämpferischer Entschlossenheit und Verbundenheit der Lebenden mit den Gefallenen als den Wegbereitern deutscher Zukunft in würdiger Feierstunde Kränze niedergelegt. Die Partei gedachte der heroischen Taten der Soldaten, der nicht um den verlorenen Kameraden wehklagt, sondern aus seinem Opfertod den Willen und die Kraft gewinnt zu gleicher Einsatzbereitschaft in dem uns aufgezwingenden Kampf.

Ernennung eines Sportaufsichtsberechneten beim Landkreis Pirna. Der Kreisportlehrer der MSt, H. Hermann Rosche-Pirna, ist als ehrenamtlicher Sportaufsichtsberechneter beim Landkreis zu Pirna bestellt und in Pflicht genommen worden.

Zwei frohe Stunden mit Oswald Hempel. Oswald Hempel hat uns mit seinem goldenen Humor schon öfters frohe Stunden bereitet. Er wird es auch bei seinem heutigen einmaligen Gastspiel (16 Uhr für die Kleinen und 20 Uhr für die Großen in den Parkfällen) wieder in hervorragendem Maße tun. Die BDD-Gruppe Bad Schandau als Trägerin des Gastspiels erwartet volle Häuser.

Zusatzurlaub für Arbeitsurlauber. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers haben Soldaten, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen Arbeitsurlaub erhalten haben und deren Erholungsurlaub sich nach der Urlaubsmarkenregelung richtet, nach dreimonatiger Beschäftigung in dem Betrieb Anspruch auf eine zusätzliche Freizeit von drei Arbeitstagen. Für diesen Zusatzurlaub sind keine Urlaubsmarken zu legen. Das Urlaubsgeld für den Zusatzurlaub ist vielmehr bei Urlaubsantritt zu bezahlen, spätestens bei Ablauf des Arbeitsurlaubs.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 568.

Wer will Sanitätsoffizier der Luftwaffe werden? Abiturienten, die Medizin zu studieren beabsichtigen, die Freude am Soldatenberuf und Interesse am Fliegen haben, können ebenso wie Studierende der Medizin Einstellung als aktive Sanitäts-Offizier-Anwärter der Luftwaffe finden. Merkwürdiger über die Sanitäts-Offizier-Laufbahn, die die näheren Einstellungsbedingungen enthalten, sind bei dem für den Wunschnachfrage zuständigen Luftsanitätsoffizier, bei dem auch das Einstellungsgehalt einzureichen ist. Die Dienstanschrift der Luftsanitätsoffizier kann bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erfragt werden.

Pirna. Oberst Bucher 60 Jahre alt. Der Standortälteste, Kommandeur des Wehrbezirkskommandos Pirna, Oberst Felix Bucher, beging am 14. März seinen 60. Geburtstag. Dabei kam zum Ausdruck, welche große Beliebtheit sich der Kommandeur, der seit 1933 in Pirna tätig ist, nicht nur bei der Wehrmacht, sondern in allen Kreisen in Stadt und Land erfreut, zumal er es sich gerade jetzt während des Krieges angelegen sein läßt, enge Verbindung zwischen Wehrmacht und Partei und allen anderen Stellen in Stadt und Land zu pflegen.

Pirna. Im Lichtspieltheater an Herzschlag gestoben. Am Sonnabendabend wurde der langjährige Soteller Franz Haase während des Besuches eines Lichtspieltheaters von einem Herzschlag betroffen. — Gasvergiftung. Am Freitagmittag wurde in der Wohnung seiner Eltern ein 17jähriger Bürsche aufgefunden, der sich mit Leuchtgas vergiftet hatte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er am Abend gestorben ist. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Bischofsverba. Er wollte nach dem Generalgouvernement. Festgenommen wurde von der Polizei ein aus dem Generalgouvernement stammender 21jähriger Arbeiter. Er hatte versucht, auf dem Güterbahnhof einen Güterzug zu besteigen, um in seine Heimat zu gelangen. Dies wurde vom Fahrpersonal bemerkt und der blinde Passagier der Polizei übergeben.

Schlaganfall. Vor dem Ertrinkungstod gerettet. Eine Schülerin wollte auf über die See gelegten Wahlen den Fluß überqueren. Dabei rutschte sie verunfallt aus und fiel in das verhältnismäßig hochgehende Wasser. Der Fabrikarbeiter Schmidt hörte mit einem Kameraden die Hilferufe und es gelang beiden, das schon bewußtlose Kind zu retten.

Baugen. Ein Explosionsunglück ereignete sich in der Sedan-Drogerie. Auf dem Korridor einer Benzinflasche herrührte, die dort abgestellt war. Durch den Luftdruck wurden Glasbehälter sowie die Schaufensterscheibe zertrümmert, während der entstandene Brand die Regale des Lagers ergriff und die dort stehenden Chemikalienflaschen zur Explosion brachte. Die Feuerlöschpolizei und auch Angehörige der Wehrmacht waren zur Hilfeleistung sofort zur Stelle und konnten das Feuer löschen, bevor es weiter um sich greifen konnte, jedoch ist der entstandene Sachschaden beträchtlich.

Leipzig. 80-jähriger im Dienst der Volksgesundheit. Eine der bekanntesten Leipziger Personalitäten, Dr. med. Paul Buchheim, Generaloberarzt im Weltkrieg und DRK-Bezirksführer, konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters hat sich der Jubilar wiederum dem Deutschen Roten Kreuz und damit dem Dienst der Volksgesundheit zur Verfügung gestellt.

Penig. Der Schuh ging ins Auge. In Wollenburg spielten zwei elfjährige Schulkinder mit Pfeil und Bogen. Dabei ging der Pfeil dem einen Knaben in das Auge. Die Verletzung erweist sich als so schwer, daß der Betroffene dem Glauchaer Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Meerane. Die Stadt schmückt sich. Die Stadt Meerane errichtet jetzt in Schwanefeld an der großen Kreuzung der Straße Leipzig-Jawdan und der Einmündung nach Meerane eine logenartige Stadthalle oder Willkommenshalle von sechs Meter Höhe. Es handelt sich um dreieckigen, drei Meter hohen Sockel aus rothbraunem Porphyr. Jede der drei Seiten zeigt in den Vorhöfen eingebauten das Sachsenzeichen, die sächsischen Rüstschwerter darüber in Rautenform die Meerane Stadt- und als Krönung eine Wappenstein mit einem nach Meerane zeigenden Pfeil. — Vor dem Hauptbahnhof wird ein schlager Brunnen entstehen mit einer Säule, auf der eine künstlerische Figur stehen wird. Sie wird in netzlicher Weise einen kleinen Jungen darstellen, der, in der Hand eine Reittafel, zum Bahnhof eilt. Der Brunnen wird von einer schmalen Grünanlage umgeben. — Der in unmittelbarer Nähe der Tännichschule gelegene Erlengrund wird jetzt gerodet und anschließend aufgefüllt werden.

Wehrmacht ersetzt Quartierschäden

Weitere Verbesserung

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die bisherigen Bestimmungen in einer Reihe von Fällen nicht ausreichen, um die Schadenersatzansprüche von Quartiergebern ordnungsmäßig und schnell zu befriedigen. Unter Aufhebung der alten Regelung ist daher von den zuständigen Stellen des RMW in Einvernehmen mit dem Reichsinnenministerium ein neuer Erlaß in dieser Angelegenheit herausgegeben worden. Danach werden mit der Regelung der Schadensfälle, die von den Bedarfsstellen des Feldheeres abgegeben oder der Schadenersatzansprüche, die von den Geschädigten bei Wehrmachtstellen gestellt werden, die Wehrkreisverwaltungen für die Bedarfsstellen des Feldheeres beauftragt. Diese Beauftragung stellt eine Ausnahmeregelung dar. An dem Grundlag, daß Ansprüche auf Entschädigung bei der Bedarfsstelle, die die Leistungen in Anspruch nahm, erlagweise dem Bürgermeister anzumelden sind, wird festgehalten. Vorschüsse dürfen gezahlt werden, soweit die schon vorhandenen Unterlagen hierfür ausreichen. Von der Vorschussleistung soll weitestgehend Gebrauch gemacht werden, wenn die endgültige Regelung des Schadenersatzanspruches noch nicht abzusehen ist. Bei der Auszahlung der Entschädigung wird sichergestellt, daß Doppelpayments nicht erfolgen.

1940 noch 35 000 Kriegstraunungen in Großstädten. Nach einem Bericht des Statistischen Reichsamtes wurden in den 62 Großstädten im Jahre 1940 insgesamt 273 318 Ehen geschlossen. Darunter dürften noch mindestens 35 000 Kriegstraunungen gewesen sein, die noch vor Beginn der kriegerischen Ereignisse während des 1. Weltkrieges 1940 stattgefunden.

Die Zuckerrübe

Kampfsport, Wapp und Ring

Mit Recht ist in den Erzeugungsstätten der Aufbaujahre auch in der ersten Erzeugungsstätte die Förderung auf Vermehrung des Anbaues von Sachfrüchten erhoben worden. Das gilt selbstverständlich nicht nur für die Karotte, sondern auch in höchstem Maße für die Zuckerrübe. Zucker ist für die Ernährung des Menschen, und das Fütterungsmittel mit den Schmelzen und der Melasse für die Fütterung der Milchvieh von größter Bedeutung, so daß also die Rübe zu ihrem Teil die Brücke von der Kriegserzeugungsstätte zur Wirtschaftserzeugungsstätte schlägt.

Nun ist Rübenanbau mit ziemlich großem Arbeitsaufwand verbunden. Vor allem heißt es, das Rübenfeld unkrautrein zu bekommen, dann ist in jedem Fall ein guter Ertrag sicher. Dieses Ziel erreicht man durch mehrmaliges Umläutern mit leichter Egge und darauffolgendem Umläutern. Sobald die Rübenpflanzen einigermaßen entwickelt sind, muß das ein- oder mehrreihige Hackgerät eingesetzt werden, damit man das Unkraut noch im Anfang seines Wachstums vernichtet. Die menschliche Handarbeit hat sich nur auf den kleinen Raum rings um die Rübenpflanzen zu erstrecken.

Auch die Ernte der Zuckerrüben ist heute nicht mehr so schwer. Köpfschneide oder Köpfschneidemaschinen und Rübenrodelflug erprobare Handarbeit. Dabei überwindet die Zuckerrübe mit neuzeitlich verbesserten Fahrzeugen in den meisten Fällen auch die Schwierigkeiten, die einem schnellen Abtransport zur Zuckerrübe bei ungünstiger Witterung im Wege stehen.



Kreiskriegerverband Pirna rechts der Elbe

In einer Dienstbesprechung mit den Kriegsernteameradschaftsführern und den Schichtführern sprachen der Kreiskriegsführer Seibt zu weiteren unentgeltlichen und bedingungslosen Einsatz im großdeutschen Befreiungskampfe an, während Kreiskriegsführer Hartig zu hundertprozentiger Beteiligung an diesjährigen Wettkampfschießen aufrief. Desgleichen soll auch in diesem Monat noch das WSBW-Opferschießen fleißig betrieben werden. Die Bekanntgabe der neuesten Propagandaanordnungen des Reichskriegsführers gipfelte in dem Wort: „Mit der Partei durch die und durch!“ Daß der NS-Reichskriegsführer damit auf dem rechten Wege ist, geht u. a. auch aus der ständig wachsenden Zahl neu in den Bund eintretender junger Kameraden hervor. Ein Vortrag über die Kinder-Erziehungsheime des NS-Reichskriegsverbundes durch den Kreispropagandaobmann weckte starkes Interesse, wie auch die Mitteilungen über die Spenden für Wunschkonzerte, WSBW- und Soldatenheime. Ueber opferbereiten Einsatz bei Sammlungen konnte sich der Feldleiter verbreiten. Der stellvertretende Bürgermeister Pg. Hörnig begrüßte die Kameraden namens der Partei und der Stadt und äußerte sich anerkennend über die Arbeit des NS-Reichskriegsverbundes.

Standesamtliche Nachrichten

Beim Standesamt Bad Schandau wurden in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1941 folgende Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle beurkundet:

Geburten: Kurt Frank, Sohn des Schmiedes Karl Kurt Becker, Bad Schandau, Hermann-Göring-Straße 75 B. Karl Gerhard, Sohn des Reichsbahninsp. Paul Herbert Frische, Bad Schandau, Elbstraße 60 B. Helmut Kurt, Sohn des Dekorationsmalers Karl Edwin Endler, Rathmannsdorf, Altdorfer Straße 25. Christa Maria, Tochter des Arbeiters Wilhelm Frey Erich Münster, Bad Schandau, Hindenburgstraße 209 C. Reiner Dieter, Sohn des Schriftstellers Ewald Eugen Josten, Bad Schandau, Stadtteil Ostau 44 D.

Eheschließungen: Ergotin Biel, Bodenbach, Schillerstraße 3, mit Liddy Charlotte Winkler, Bad Schandau, Stadtteil Postelwitz 52. Otto Curt Dertel, Pirna, Kirchplatz 8, mit Emilie Martha Kugler, Rathmannsdorf, Herbert-Kortus-Ring 11. Erich Willy Füssel, Bad Schandau, Schloßberg 162, mit Erna Dora Beske, Bad Schandau, Schloßberg 162. Kurt Helmut Waltherr, Bad Schandau, Hindenburgstraße 194 B, mit Erna Elfriede Wünsch, Bad Schandau, Bergmannstraße 253. Erich Willi Fuchs, Klobische, Luftkriegsschule, mit Selma Käthe Annemarie Erdardt, Bad Schandau, Sebnitzer Straße 88. Bruno Helmut Füssel, Breslau, mit Helene Johanna Friedel, Dresden-A. 16, Striesener Str. 22. Richard Rudolf Herschel, Schmiltka, Nr. 24 e, mit Gertrud Helene Labinski, Schmiltka Nr. 24 e.

Sterbefälle: Selma Helene Biener, Damenschneidermeisterin, Bad Schandau, Zankenschanze 53, 64 Jahre alt. Franz Heinrich Beters, Rentner, Gohrdorf-Kohlmühle Nr. 42, 73 Jahre alt. Gerhard Wolfgang Richter, Rathmannsdorf, Hohnsteiner Straße 42, 2 Monate alt. Marie Anna Sesse geb. Schnalle, Rathmannsdorf, Geisenaustraße 19, 29 Jahre alt. Ernst Hermann Mah, Rentner, Rathmannsdorf, Geisenaustraße 1, 85 Jahre alt. Alexander Franz Stucke, Kaufmann i. R., Bad Schandau, Hindenburgstraße 206 c, 64 Jahre alt. Max Johannes Lottenburger, Bad Schandau, Adolf-Sendig-Straße 230, 4 Monate alt. Margaretha Helene Stange geb. Junghans, Krippen Nr. 95, 38 Jahre alt. Hermann Paul Richter, Schiffahrtsvorstand i. R., Bad Schandau, Elbstr. 61, 74 Jahre alt. Ida Emilie Michel geb. Hönel, Bad Schandau, Sebnitzer Straße 112, 63 Jahre alt. Friedrich Hermann Bischoff, Zollretar i. R., Rathmannsdorf, Zankenschanze Nr. 4, 72 Jahre alt. Frieda Agnes Weich, Hausgehilfin, Bad Schandau, Adolf-Sendig-Straße 232, 59 Jahre alt. Dmytro Nawrochij, landw. Arbeiter, Bad Schandau, Stadtteil Ostau 32, 19 Jahre alt. Kurt August Reinhold Ludwig Loesselbein, Bad Schandau, Hindenburgstraße 210, 51 Jahre alt. Rudolf Adfried Dürr, Schmiltka Nr. 13 A, 6 Jahre alt. Marie Auguste Mittag geb. Müller, Bad Schandau, Sebnitzer Straße 128, 86 Jahre alt.

36 000 Paar Schuhe gesammelt

Ein Jahr Chemnitzer Schuhsammler

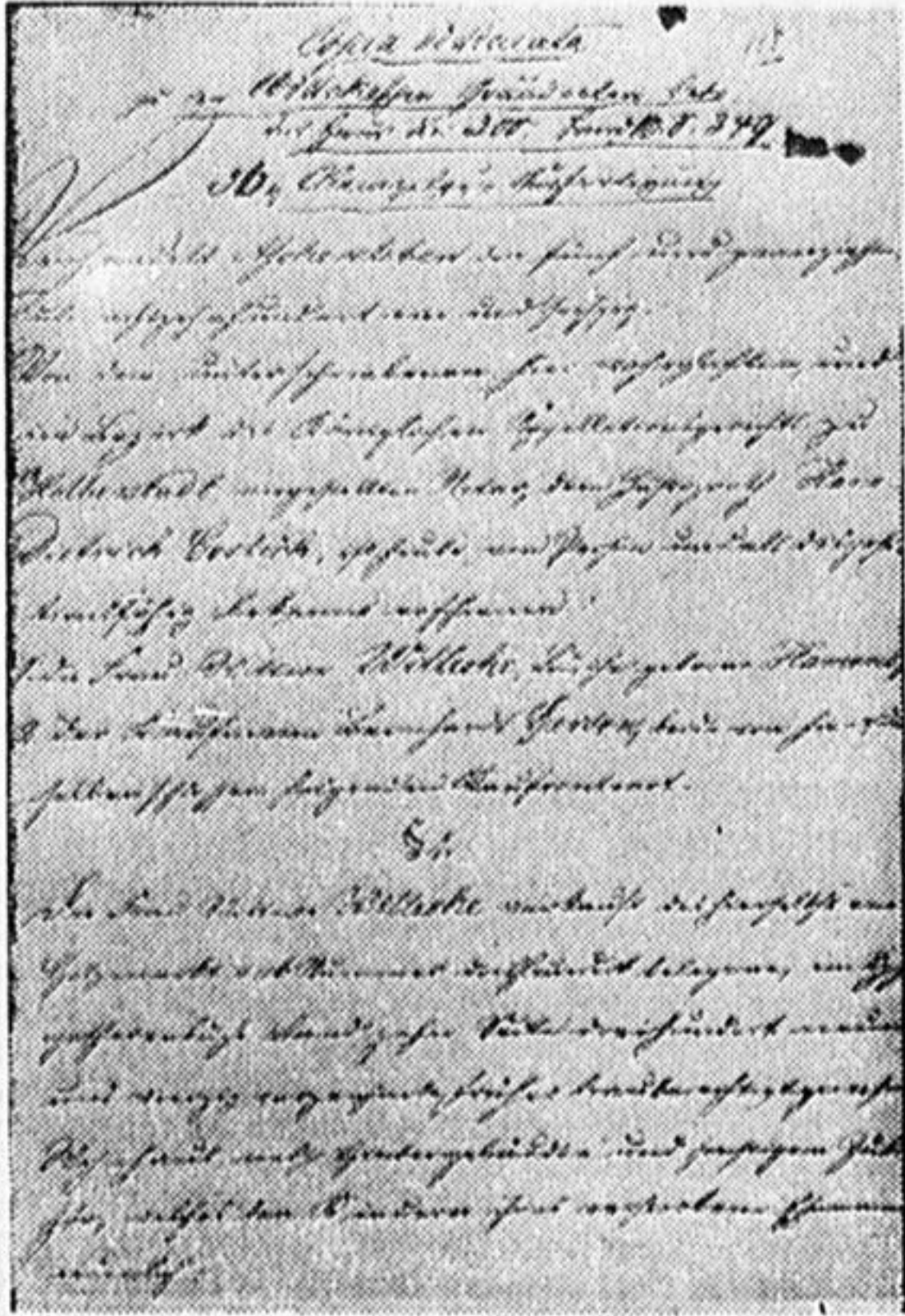
Die vor reichlich einem Jahr eingerichtete Chemnitzer Schuhsammler hat einen beachtenswerten Erfolg zu verzeichnen. Es sind rund 36 000 Paar Schuhe durch die Sammlerstelle gegangen. Die Wünsche der meisten hier vorkommenden Volksgenossen konnten befriedigt werden. Zur Zeit sind noch über 2000 Paar veräußert oder tauschfähiger Schuhe auf Lager. Nach den Erfahrungen der Sammlerstelle wird auch heute noch bedauerlicherweise viel brauchbares Schuhmaterial in den Familien festgehalten, womit Tausenden von Volksgenossen nach guter und sauberer Instandsetzung noch wirksam geholfen werden könnte.

Aus Hiegsfleisch wurde Hammelbraten

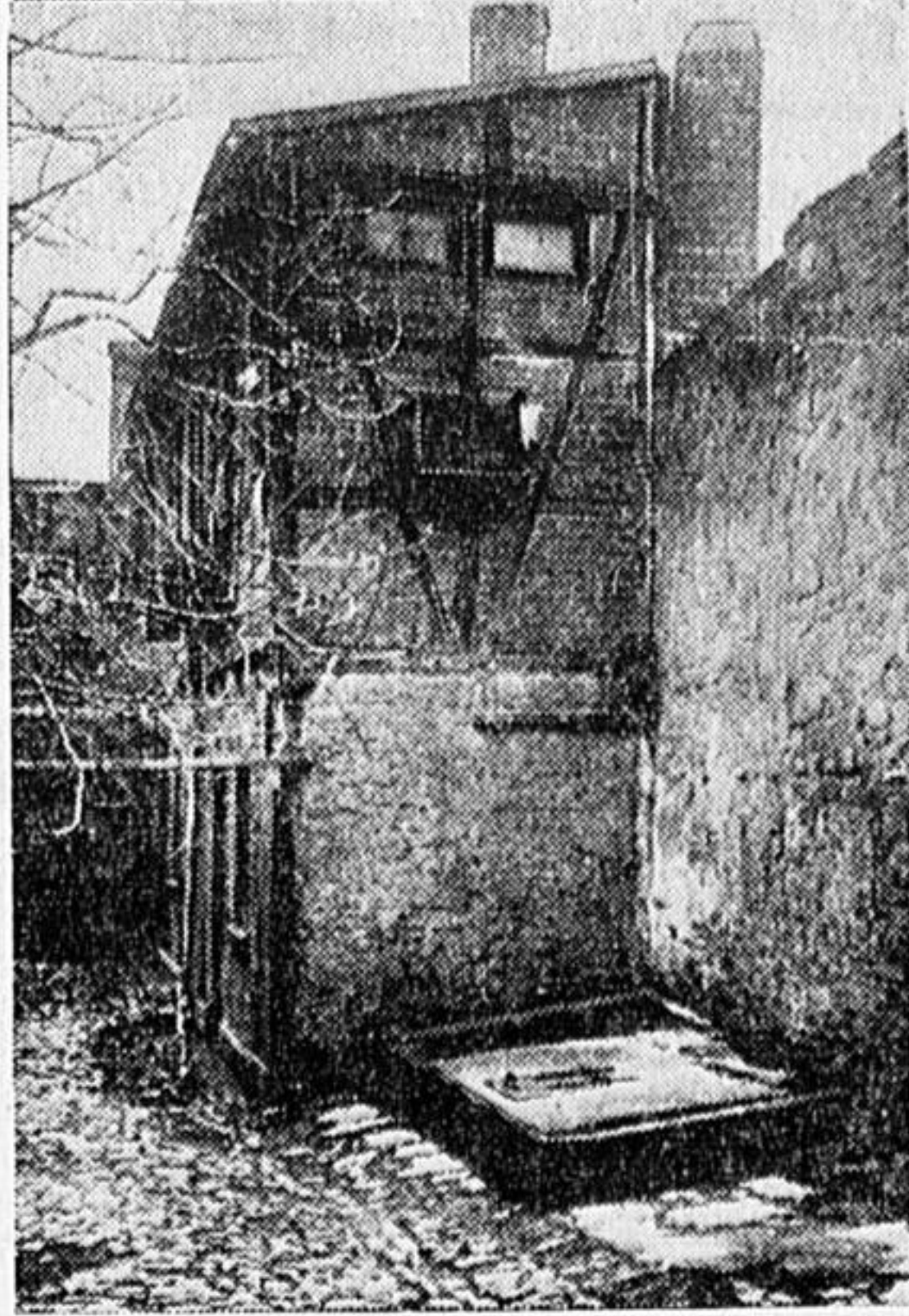
Ende Januar verhandelte das Amtsgericht Blauen gegen zwei Angeklagte, die in ihrer Speisewirtschaft den Gästen Hiegsbraten statt Hammelbraten gegen Markenabgabe voraufgesetzt hatten. Der Angeklagte Sp. wurde damals freigesprochen, da er von seiner Frau, die die Verantwortung allein auf sich genommen hatte, voll entlastet wurde. In einem Schnellverfahren wurde nur die Verhandlung gegen die Angeklagte Sp. durchgeführt. Aber nicht nur der falsche Hammelbraten spielte in der Verhandlung eine Rolle, sondern gegen die Angeklagte wurde auch der Vorwurf erhoben, einige Spanierkel ohne behördliche Genehmigung geschachtet und markenfertig an die Gäste abzugeben zu haben. Das Amtsgericht verurteilte die Angeklagte wegen der Schwarzschlachterei der Spanierkel zu 200 Mark oder 15 Tagen Gefängnis, wegen Abgabe ohne Marken zu 400 Mark oder 20 Tagen Gefängnis und wegen des falschen Hammelbratens zu 5000 Mark oder drei Monaten Gefängnis.

Das Geständnis Stelers

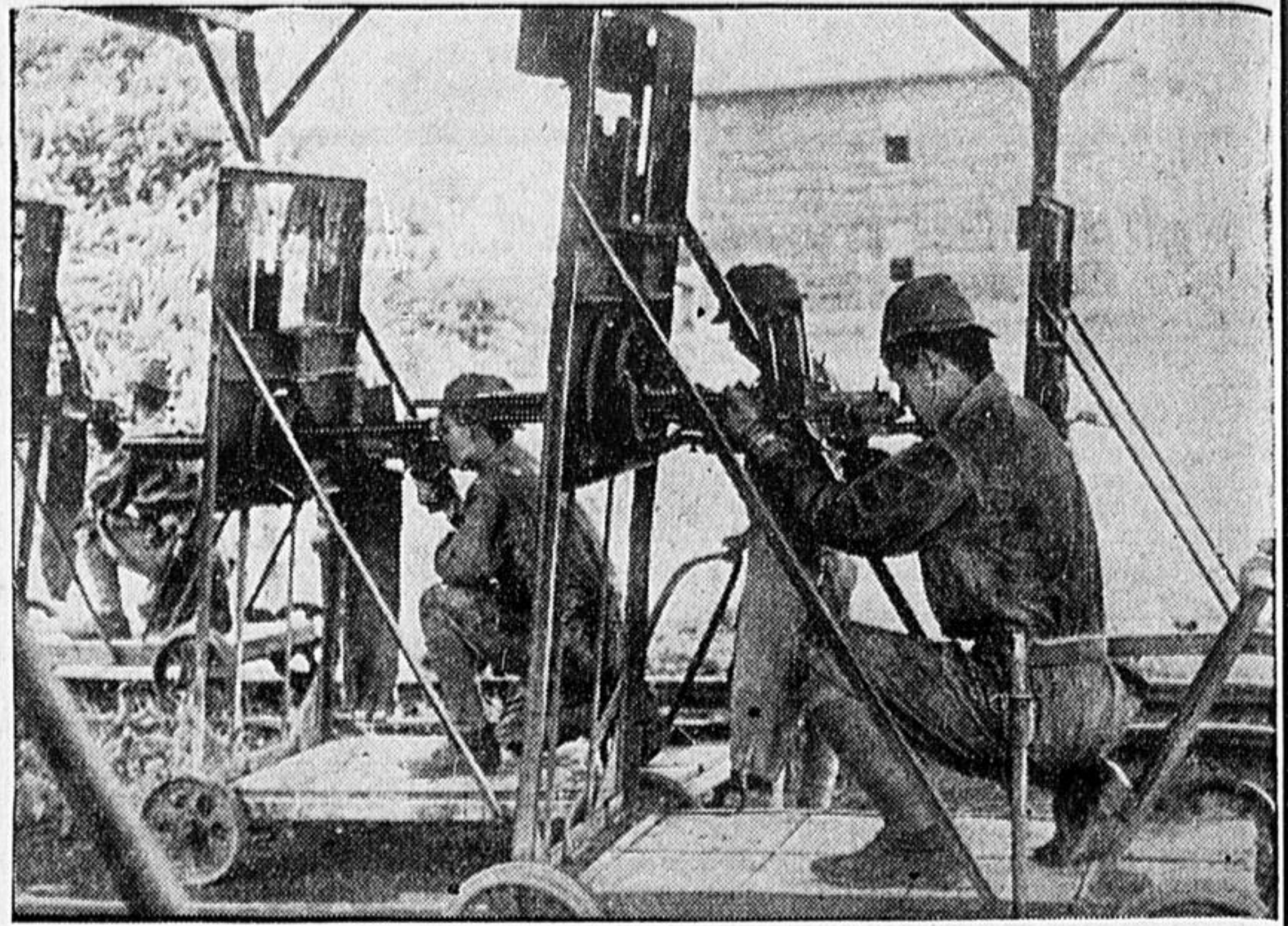
Zeit. Der aus Lobas stammende Alfred Steler, der mit schweren Verletzungen aufgefunden und des Mordes an seinen beiden Kindern beschuldigt wurde, hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Er gab zu, am Tage seines Verschwindens, am Sonntag, 23. Februar, seine beiden 5 und 6 Jahre alten Kinder in einer Schöpfung in der Nähe von Lindenberg getötet zu haben. Die Leichen hat Steler dort liegen gelassen. Tatsächlich wurden auch die Leichen an der angegebenen Stelle mit durchschnittenen Kehlen aufgefunden. Einzelheiten über die Beweggründe zu der furchtbaren Missetat konnten noch nicht ermittelt werden.



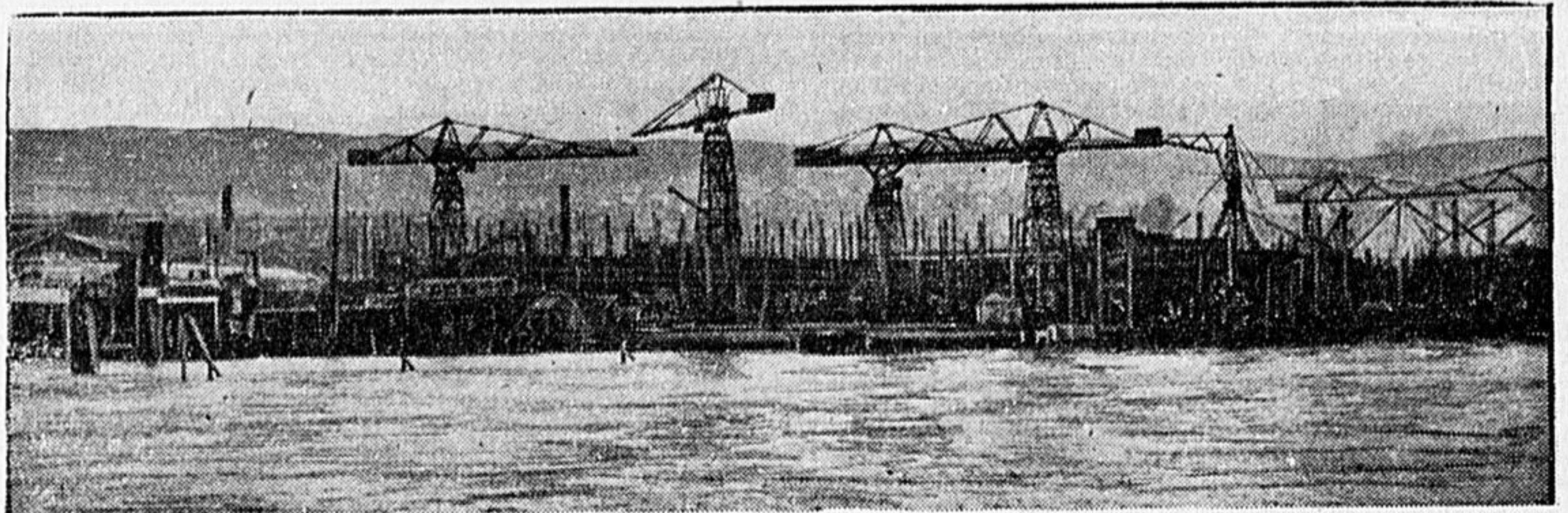
Ein Schwindelmanöver wird durchkreuzt. Der Kopf des Kaufvertrages, durch den der Jude Gerion die Familie Willkie systematisch um ihren Besitz brachte. (Atlantic-Kreuzer, W.)



Die Werkstatt des Urogroßvaters von Willkie, der ein Messerschmied war und im Jahre 1828 nach Adersleben zuwanderte. (Atlantic-Kreuzer, W.)



Schießübungen auf beweglichen Plattformen. In Giba befindet sich eine Militär-Ausbildungsschule für die japanische Landwaffe. Hier erhalten die jungen Soldaten eine grundlegende theoretische und praktische Ausbildung. Bei den fortgeschrittenen Schülern wird die Plattform nicht auf Schienen, sondern auf dem Erdboden fortbewegt. (Associated Press, W.)



Das Schiffbauzentrum Glasgow wurde bombardiert. Starke Kampffliegerverbände griffen mit großem Erfolg das britische Schiffbauzentrum Glasgow an und richteten in Hafen- und Werftanlagen, Rohstoffspeichern und Lebensmittellagern große Zerstörungen an. — Archivaufnahme der Schiffswerften von Glasgow. (Scherl-Archiv, W.)

Bild links:

Unter Spionageverdacht verhaftet

Der amerikanische Journalist Richard C. Hottel, Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur, wurde wegen dringenden Verdachtes der Spionage zugunsten einer Feindmacht in Berlin verhaftet. (Presse-Hoffmann, W.)

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE
2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Du bist ja neuerdings von ziemlich überraschenden Entschlüssen, Sabine“, sagte er etwas außer Atem mißbilligend, als er erst unten auf der Landstraße wieder neben ihr ging.

„Du auch!“

Sabine sah ihn von der Seite aus ihren schrägen Augen an und dachte an den Ruf:

„Ich finde, du auch sehr.“

Als Martin Görn in den nächsten Ferien wieder nach Hause kam, war Sabine nicht mehr im Lehrerhaus. Sie besuchte eine Frauenschule, um sich für ihren Beruf vorzubereiten.

In einem ihrer seltenen kurzen Briefe hatte sie Martin davon berichtet: „Ich will etwas Nichtiges werden, Martin, etwas, wo ich nützen kann. Ich will vor allem in einen sozialen Beruf. Es gibt da zum Beispiel Stellen in den ganz großen Fabriken als Werkspflegerin. Man kann auch Volkspflegerin sagen, aber beides sind nicht ganz die richtigen Bezeichnungen. Mit Krankenpflege hat es nichts zu tun, dazu wäre ich auch nicht geduldig genug. Es ist mehr ein Betreuen in allen vorkommenden Fragen der Angehörigen der Gefolgschaft. Ich stelle mir das sehr befriedigend vor. Sicher kann man da viel helfen und Gutes tun. Ich muß aber noch unheimlich viel lernen, bis ich etwas kann. Dies hier ist nur eine Vorbereitung für das eigentliche Studium. Anbei übrigens eine Probe aus unserem Fotografie-Kurs. Wir Schülerinnen haben uns alle gegenseitig geknipst. Du brauchst dich nicht zu bedanken und kannst das Bild ruhig zutiefst unten in deinen Koffer legen und es vergessen — es schreit nicht.“

Ganz Sabine! Teils lachlich, teils so stachlig wie möglich. Und es war doch eine sehr hübsche Sabine, die Martin Görn von dem Bild her ansah. Eine Sabine, die den Kopf etwas gesenkt hatte, so daß eine kleine Locke halb über das Gesicht hing und die darunter her mit ihren schönen schrägen Augen in irgendeine unergründliche Ferne zu blicken schien.

Irgend etwas an dem Ausdruck fesselte den jungen Studenten, so daß er das Bild immer wieder ansehen mußte. Doch er ahnte nicht, daß Sabine mit jeder Faser ihres Herzens an ihn gedacht hatte während der Aufnahme.

Sabine Dahlen dachte immer und immer noch an Martin Görn — sie konnte nichts dagegen tun. Es nützte gar nichts, sich einen Beruf zu suchen, dessen Erlernung alle Stunden des Tages und oft noch einige der Nacht ausfüllte. Es nützte nichts, ihm nur so selten wie möglich und dann ganz kühl zu schreiben. Es nützte auch nichts, daß eine

ganze Menge junger Männer gar nichts gegen eine nähere Bekanntschaft mit diesem Mädchen gehabt hätte — das merkte Sabine übrigens nicht einmal —, es nützte alles nichts.

Für Sabine gab es nur Martin Görn. Aber auch den gab es nur auf eine ganz besondere Art.

Man konnte sich nicht verbieten, an ihn zu denken, aber man konnte es im Lauf der Zeit erreichen. Nie, aber auch niemals irgendwelche Pläne um ihn und die Zukunft zu spinnen. Man hatte ihn lieb. Er war überhaupt der einzige Mensch auf der ganzen Welt, den man lieb hatte, aber das war auch alles. Weiter gab es nichts und würde es nichts geben.

Denn er selber, er hatte es nie bemerkt und würde es auch nie merken. Er küßte andere Mädchen — — —

Ja, natürlich küßte Martin Görn andere Mädchen, sehr nette und nicht ganz so nette. Weshalb sollte er auch nicht? Er war jung, er war Student und die netten Mädchens liefen einem hüblchen gewandten Studenten doch nun mal in hellen Haufen über den Weg.

Er hatte auch ganz und gar kein schlechtes Gewissen dabei. Im Gegenteil, er war schon einige Male recht heftig verliebt gewesen.

Aber als er nun nach Hause kam und Sabine war nicht da, da schien es ihm mit einemmal, als fehle die Hauptsache an den ganzen Ferien. Dabei hatte er in den letzten Tagen des Semesters überhaupt nicht an die Jugendfreundin gedacht. Er war gerade ziemlich erheblich in das Fahrwasser einer fetten Kommilitonin geraten.

Und nun! Martin mußte über sich selber den Kopf schütteln. Aber es war nun einmal so: Sabine fehlte ihm schrecklich! Es war gar kein Erlaß, daß „Jesus“ auch gerade zu Hause war, der mit aller Gewalt in den Lehrstuhl steuerte und den Freund erheblich mit Beschlag belegte. Es war einfach blödsinnig!

Martin Görn ging sehr genau mit seinen Gefühlen ins Gericht. Was wollte er von Sabine? Heiraten? Denn etwas anderes gab es bei ihr nicht. Heiraten? Aber dazu war er doch noch viel zu jung. Und außerdem — also nicht heiraten.

Wenn er bei diesem Gedanken überhaupt Erwägungen anstellen mußte, war es schon von vornherein verkehrt. Da durfte es keine Zweifel geben. Schluß!

Und sonst? Ach, er brauchte eben den guten Kameraden, den Menschen, der sich ihm gegenüber nie verschloß, dem man alles erzählen konnte. — Alles, Martin? Auch die Geschichten von den kleinen Mädchen? — Quatsch! Die wollte Sabine gar nicht hören. Außerdem wußte sie ja Bescheid. Komisch, wie sie damals auf seinen Ruf reagiert hatte. So gar nicht! Was sie sich wohl gedacht hatte?

Die kleine Sabine! Er sah sie noch unter dem Baum stehen und um die aufgehängte Puppe weinen. Manchmal konnte er sich nur mit Mühe daran erinnern, daß sie jetzt ein großes Mädchen war. Und sogar ein sehr schönes Mädchen. Nein, das Bild vergrub er bestimmt nicht in die Tiefe

seines Koffers. Das kam auf seinen Schreibtisch. Und wenn es irgend jemanden nicht paßte, der fetten Lisa vielleicht, dann konnte sie ja gehen. Martin Görn langweilte sich in seinen Ferien.

2.

Ja — und dann hatte Sabine Dahlen geheiratet! Ganz plötzlich. Es war am 29. August 1939.

Punkt halb sieben raffelte mit mahnendem Ton der Becker. Sabine Dahlen drehte mit geschlossenen Augen den Kopf zur Seite und reckte sich ein wenig im Bett. Dann war sie mit einem Male hellwach und hörte lächelnd zu, bis der Becker auch den allerletzten Ton von sich gegeben hatte.

„Ich bin ja schon da, mein Güter!“ murmelte sie und sah zu dem Fenster hinüber, dessen Vorhänge nicht ganz fest zugezogen waren.

Draußen schien wieder die Sonne, wie in den ganzen letzten Tagen. Es würde wieder heiß werden, und sie konnte gegen Abend vielleicht noch schwimmen gehen. Schwimmen? Mein Gott, hatte sie denn ganz vergessen, daß es vielleicht Krieg gab? Daß man seit Tagen und Tagen an nichts anderes dachte, von nichts anderem sprach. Würde es Krieg geben? Würden die Engländer nicht vernünftig sein und den Polen in letzter Minute klarmachen, was sie mit ihrer Unverschämtheit auf die ganze Welt herabriefen?

Du hast überhaupt keine Zeit, jetzt politische Gedanken zu wälzen, es ist viel wichtiger für dich, schnell aus den Federn zu steigen und etwas zu tun. Du hast heute schrecklich viel vor — —! Da kam auch schon die Wirtin und brachte das Frühstück.

Sabine Dahlen war seit über zwei Jahren Werkspflegerin in einem der größten deutschen Eisenwerke mitten im Ruhrgebiet. Es war ein Beruf, der sie restlos befriedigte. Es war ja nicht ganz leicht gewesen am Anfang. Besonders die vielen Hausbesuche hatten ihr manche Schwierigkeit gebracht, denn sie war im Grunde ja allen fremden Menschen gegenüber so schrecklich scheu. Und nun mußte sie Tag für Tag in dem Bezirk, der ihr zugewiesen war, in unzählige Häuser gehen, mußte die Familien der Arbeiter aufsuchen, die um eine Unterstützung eingekommen waren oder bei denen Krankheit oder sonstige Not herrschte, mußte den jeweiligen Fall genau prüfen und dann bearbeiten. Jeden Vormittag hatte sie weite Gänge durch die ausgedehnten Arbeiteriedlungen des Werkes, die richtige kleine Städte innerhalb der großen Stadt bildeten — vorbildlich an Lage und Bau — und des Nachmittags saß sie dann in ihrem Büro und erledigte die schriftlichen Arbeiten.

So — fertig! Sabine strich sich schnell nochmal über die Haare und sah sich im Zimmer um. Einen Mantel brauchte sie heute nicht, es würde bestimmt sehr warm, sie konnte gehen, wie sie war. Nur noch die Aktentasche. Wo hing es nun zuerst hin?

(Fortsetzung folgt.)

Willies Berrat an seinen Ahnen

Deutsche Urkunden widerlegen die neuesten Lügen des entarteten Entels.

Die einwandfreien Unterlagen über die Lügenhaftigkeit der Behauptungen des Mistlers Willie, die in sicherer Weise der deutschen und ausländischen Presse zur Verfügung gestellt wurden, haben den ehemaligen Präfekturkandidaten auch in Amerika bloßgestellt. Wie nicht anders zu erwarten, greift er zu neuen Lügen, um die alten Lügen zu stillen. Die gannatische Tageszeitung des Gaus Magdeburg-Anhalt „Der Mitteldeutsche“ erteilt Willie die gebührende Absfuhr. Wir entnehmen dem Magdeburger Blatt folgende Ausführungen:

Willie behauptet jetzt zu den Gründen, warum sein Großvater aus Deutschland ausgewandert: Als er Kind war, habe man ihm erzählt, sein Großvater sei infolge der 48er Revolution aus Deutschland ausgewandert. In sicherer Weise ist aber nachgewiesen worden, daß Willie, der Großvater Willies, nicht durch die 48er Revolution zum Auswandern gezwungen worden ist, weil die Auswanderung 1860 stattfand und Willie seine Familie noch fünf Jahre in sicherer Weise ließ, ehe er sich nach Amerika holte, ganz abgesehen davon, daß die 48er Revolution in sicherer Weise keinen Anlaß gab, von „Terror“ zu sprechen. Die einwandfreien Dokumente, die in sicherer Weise der deutschen und ausländischen Presse gezeigt wurden, haben dargelegt, daß der Jude Gerson dem Großvater Willies die Existenzgrundlage entzog, indem er sich durch jüdische Machenschaften nach und nach das Haus, in dem die Familie Willie eine Kupferwerkstatt betrieb, aneignete.

Nun erklärt Willie, er hätte den Namen Gerson noch nicht gehört. Es muß ja auch peinlich für einen Mann sein, der nun ganz im Dienste des Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland steht, zuzugeben, daß auch seine Ahnen schon etwas von dem Unrat abgenommen haben, das durch die Juden in alle Welt gebracht worden ist. Willie will den Juden Gerson nicht kennen, der durch seinen „Nebnach“ den Großvater Willie zur Auswanderung getrieben hat. Aber er will sich erinnern können, daß sein Großvater Autokratie und Militarismus gehaßt habe. Er habe außerdem die Freiheit geliebt und immer Sympathie für die Juden gehabt.

Daß der Entel des ausgewanderten Großvaters Sympathien für die Juden hat, ist inzwischen der ganzen Welt offenbar geworden, daß aber schon der Großvater diese Sympathien empfunden haben soll, ist eine klare Lüge, denn er hatte jahrelang Gelegenheit, zuzusehen, wie der Jude Gerson sich durch unsaubere Mänschen nach und nach des Geschäfts seiner Eltern bemächtigte.

Der Ahnen echtes deutsches Herz

Die Lüge Willies, er wisse, daß sein Großvater den Militarismus gehaßt habe, wird illustriert durch die Forschungen des sicherer Weise städtischen Archivslegers Viktor Göpple. Der festgelegt hat, daß der Großvater Friedrich Willie, also der Vater des ausgewanderten, als Freiwilliger zu den preussischen Fahnen geeilt ist, als er damals gerade 18 Jahre alt war. Als Freiwilliger hat er an den Befreiungskriegen teilgenommen und also durchaus nicht den Militarismus gehaßt. Einen weiteren Beweis dafür stellt die vorgeschundene Aufzeichnung in den Stadtbüchern von sicherer Weise dar, die davon Kenntnis gibt, daß dem Großvater Friedrich Willie die Gebühren bei der Einbürgerung geschenkt wurden, als besondere Belohnung und Auszeichnung dafür, daß er seiner Pflicht dem Vaterland gegenüber in den Jahren 1814 und 1815 genügt hat. Die Ahnen Willies hatten also noch ein echtes deutsches Herz, das dem Entel in Amerika verlorengegangen ist, und das er nun in größtmöglicher Weise zu fälschen versucht, indem er behauptet, er wisse ganz genau, daß sein Großvater den Militarismus gehaßt habe.

Willies neuerliche Lügen, mit denen er sich aus der blamablen Lage herauszuwinden sucht, in die er durch seine dem englischen Mundfunk übergebene lächerliche Postkarte an das deutsche Volk geraten ist, werden durch die Forschungen des Archivslegers Viktor Göpple noch mehr bloßgestellt. Um an seiner ursprünglichen Lüge festhalten zu können, sein Großvater sei infolge der 48er Revolution ausgewandert, hatte Willie behauptet, sein Großvater sei gleich nach 1848 ausgewandert, sei dann aber wieder zurückgekehrt, um sich zu verheiraten. Im Jahre 1860 sei er dann zum zweiten Male ausgewandert.

Immer mehr in Lügen verstrickt

Willie verstrickt sich dadurch immer mehr in Lügen. Viktor Göpple hat festgestellt, daß in dem Jahrzehnt 1847 und 1857 nur eine ganz geringe Anzahl von Personen aus sicherer Weise ausgewandert ist. Der Name Willie taucht 1848 und in den Jahren nachher in den Auswanderungslisten nicht mehr auf. 1849 war es ein Barbier, der nach San Francisco ausgewandert. 1850 ein Oekonom Karl Pfaffmaier

und 1851 ein Tischler Sanderhoff. Aus den Urkunden im sicherer Weise Archiv ergibt sich eindeutig, daß der Großvater Willies nicht zweimal ausgewandert ist, und daß er in Wirklichkeit seit dem 22. September 1823 ununterbrochen bis zu seiner Auswanderung in sicherer Weise gelebt hat. Damit ist auch diese Behauptung eindeutig widerlegt.

Die Urkunden deutscher Heuter sind klarer als das Gedächtnis des amerikanischen Präfekturkandidaten, der gern mit der Lüge von seinem Großvater als Kämpfer für die „Freiheit“ im amerikanischen Sinne und als ein Freund der Juden Rellame machen möchte. Auch dieser Versuch ist ihm glänzend mißlungen. Willie verstrickt sich, um seine einmal verbreitete Lüge aufrechtzuerhalten zu können, immer mehr in Lügen. Aber die gründlichen deutschen Archive und die stichhaltigen Forschungen deutscher Heimatwissenschaftler widerlegen ihn, so oft und so gründlich er auch lügen mag, um sich eine Vererdigung zu verschaffen, heute mit den Juden gegen das Vaterland seiner Ahnen gehen zu können.

Vollsabstimmung gegen England!

Stolzes Ergebnis der Straßensammlung am 1. und 2. März. — Fast 70 Prozent mehr als im Vorjahr.

Kurz vor der Durchführung der Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswertes am 1. und 2. März 1941, bei der die Formationen der Partei (Z.N., H., NSKK, und NS. Fliegerkorps) die Glasplaketten mit den stöpsel berühmter deutscher Männer anboten, behauptete der englische Mundfunk, daß Adolf Hitler zu Unrecht in dieser Reihe großer Deutscher vertreten sei. Das deutsche Volk müsse diese Plakette ablehnen, um auf diese Weise zu zeigen, daß es mit seiner Führung nicht einverstanden sei.

Da der englische Mundfunk in Deutschland kein Hörpublikum besitzt, übernahm es der deutsche Mundfunk, seine Hörer von dem englischen Standpunkt in Kenntnis zu setzen. Nun liegt das vorläufige Ergebnis dieser Reichsstraßensammlung, die von den Engländern gewissermaßen als Vollsabstimmung angesehen wurde, vor.

Während bei der Reichsstraßensammlung Anfang März 1940 ein Gesamtergebnis von 11 066 483,02 Reichsmark erzielt wurde, stellt sich das Ergebnis bei der ersten Märzsammlung in diesem Jahre auf 18 804 329,12 Reichsmark. Die Steigerung beträgt somit 7 697 846,10 Reichsmark, das sind rund 69 Prozent.

Der Durchschnittsbetrag hat sich je Kopf der Bevölkerung von 14 Pf. auf 24 Pf. erhöht. Jeder Deutsche, Kinder und Greise eingeschlossen, gab bei dieser Sammlung 10 Pf. mehr als im vergangenen Jahre. Die begehrteste unter allen Plaketten aber war die Führerplakette, für die in vielen Fällen bis zu 200 Reichsmark und mehr gegeben wurde.

Diese Antwort, die jenseits des Kanals seine Freude über die Hoffnung auslösen wird, ist uns ein selbstverständlicher Beweis, daß das deutsche Volk bedingungslos zu seinem Führer steht.

Für den Sieg der deutschen Wehrmacht

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Staatspräsident Hacha.

Staatspräsident Dr. Hacha hat anlässlich des zweiten Jahrestages der Errichtung des Protektorats Böhmen-Mähren dem Führer telegraphisch seine Wünsche für den Sieg der heldenhaften deutschen Wehrmacht übermittelt.

Der Führer hat in einem Antworttelegramm seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

Aus dem gleichen Anlaß hat auch ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsprotektor Freiherrn von Neurath und dem Führer stattgefunden.

Lothringens Jugend bekennt sich zur NS.

Im Zuge der Inspektion der neuen Gebiete besuchte Reichsjugendführer Armann Lothringen. Sein Besuch galt dem Dienst der neu erstellten Einheiten der Jugend in acht Bannern sowie deren Heimen und Dienststellen. Den Höhepunkt des Besuches der lothringischen Jugend bildete eine Großkundgebung in Metz, bei der der Reichsjugendführer Armann und Gauleiter Bärzel zu 2000 Jungen und Mädchen sprachen. Der Gauleiter betonte, daß die Jugend Lothringens kein schwanendes Abwarten des Entscheidungslampes Großdeutschlands lenne, sondern ledig, das Bekenntnis, für alle Zeiten deutsch zu sein. Diese Festlegung unterstützt der Reichsjugendführer, indem er darauf hinwies, daß der Aufbau der Jugendorganisation in diesem Lande nach dem Prinzip der Freiwilligkeit erfolge und heute schon 70 v. H. der Jugend erfasst habe.

Deutsche Großkundgebung in Ungarn

Eröffnung der Budapest Ortsgruppe des Volksbundes der Deutschen in Ungarn.

Die Eröffnung der Budapest Ortsgruppe des Volksbundes der Deutschen in Ungarn gestaltete sich am 15. März, dem ungarischen Nationalfeiertag, zu einer eindrucksvollen Großkundgebung der Deutschen in Ungarn. Die Kundgebungsstätte, der große Saal der Pester Medoute, war bis auf den letzten Platz von einer mehrtausendköpfigen Menge dicht gefüllt.

Kaufmannslänge und Trommelwirbel empfingen den Vertreter der deutschen Gesandtschaft, den Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, sowie die Vertreter der ungarischen Regierung beim Betreten des Saales. Ein braunes „Siege Heil“ begrüßte den Volksgruppenführer Franz Vassch. Nachdem sein Stellvertreter, der Hauptkassierleiter der „Deutschen Zeitung“, Goldschmidt, die Kundgebung eröffnet hatte, sprach Vassch. In eindringlichen Worten klärte er das Verhältnis der deutschen Volksgruppe zum Staat und zu seiner Führung. Er betonte, das ungarländische Deutschtum bejahe sein Heimatland. Die Beziehungen der deutschen Volksgruppen zur Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes kennzeichnete Vassch als ein Bekenntnis zu dessen Gesamtschicksal ebenso wie zu dessen Führer Adolf Hitler.

Die Rede Vasschs wurde von begeisterten Beifallskundgebungen begleitet. Sie bekräftigten, daß die volksdeutsche Bewegung in Ungarn von dem gesamten ungarländischen Deutschtum getragen und bejaht werde.

Deutsch-Italienische Vereinigung

Die Kronprinzessin von Italien übernimmt die Schirmherrschaft.

Die Kronprinzessin von Italien hat die Schirmherrschaft über die Italienisch-Deutsche Vereinigung übernommen, deren Sitz nach einer kürzlichen Bestimmung nach Rom unter der Präsidentschaft des Ministers für Volksbildung und unter dem Patronat der Herzogin von Pistoia verlegt worden ist. Die Vereinigung, die bereits in ganz Oberitalien über Nebenstellen verfügt, wird sich auch in Mittel- und Süditalien immer mehr ausdehnen und eine immer engere deutsch-italienische Zusammenarbeit fördern, wie das im Reich durch die entsprechende Vereinigung unter Leitung des Reichsportführers von Tschammer und Osten geschieht.

Der Führer übernimmt Patenschaft über Bierlinge

Ueberraschungen im Wehrmachtswunschkonzert

Der Geburtstagskalender des Wunschkonzertes am Heldegentag verkündete neben den allionnariischen Einzel- und Zwillinggebürten diesmal auch den sehr seltenen Fall von Bierlingen für den Gezeiten Wilhelm Doms aus Wochau im Kreis Rauer in Schlesien. Noch während des Wunschkonzertes konnte Heinz Gledede mitteilen, daß der Führer die Patenschaft für die Bierlinge übernommen hat.

Die Spendenliste wies unter den vielen großen und kleinen Spenden eine in Höhe von 50 000 Mark für deutsche Soldatenheime auf. Die Gesamthöhe der Spenden für diesen Zweck beläuft sich damit auf 7,5 Millionen Mark.

Eine besondere Ueberraschung bot die Spende einer Division der Waffen SS in Höhe von 251 000 Mark, die Ritterkreuzträger SS-Obersturmführer Fritz Vogt überreichte und zwar unter dem Motto: „Die Waffen-SS bezahlt ihr Reisegeld.“ Die Division habe nämlich ihre sämtlichen Fahrgelder in Polen, Belgien, Holland, Frankreich bis zur spanischen Grenze zusammengezählt und sei auf diese Summe gekommen.

Prager Frühjahrsmesse eröffnet

Am Sonntag wurde die Prager Frühjahrsmesse 1941 eröffnet. Sie ist die erste Prager Messe seit der Aufhebung der Zollgrenze und hat demzufolge als „zollfreie“ Ausstellung tausende Käufer aus dem Altreich, aus dem Sudetengau und aus der Litmark nach Prag gelockt. Auch die Zahl der ausländischen Einkäufer ist groß.

Fahrt nach Los Corrales

Tropische Erzählung von Konrad Seiffert.

Gute Bezahlung, ausgezeichnete Verpflegung, leichte Arbeit hatte uns der Agent versprochen. Na, wir wußten, was wir von den Versprechungen aller Agenten zu halten hatten! Leichte Arbeit! Dabei handelte es sich um die Anlage von Kanälen, die Entwässerung von Sümpfen!

Wichtig für uns war, daß die Arbeitsstelle nur sechs, nur fünf Stunden Bahnfahrt von der Hauptstadt entfernt liegen sollte. Wir fuhren ab. Zweiundzwanzig Mann. Nach Los Corrales.

Von einem Bahnhof war wenig zu sehen. Ein langer Schuppen stand da.

Wir machten uns rauh und herzlich bemerkbar. Zwei bewegende aussehende Kerle erschienen. Die schrien uns an. Wir sollten sie nicht in ihrem Mittagsschlafchen stören.

Aber da schrien wir noch mehr und wollten wissen, wo unsere Arbeitsstelle war, die Kanäle. Sie lachten und wiesen über die Ebene, die in ihrer ganzen Unendlichkeit rund um uns lag: „Dort hinten, irgendwo, da werden noch ein paar Stingos gebraucht; die gen verrecken wollen!“ Und dann fuhren wir, daß wir zu warten hätten, bis die Wagen kamen, die uns abholen sollten.

Wir setzten uns in den Schatten und schliefen ein. Am Abend war noch kein Wagen angekommen. Und einer der beiden Kerle, der sich als Herr Stationsvorsteher entpuppte, verhielt uns, daß wir am nächsten Morgen weitertransportiert werden würden.

In der Nacht hielt ein langer Güterzug auf dem Bahnhof von Los Corrales. Er fuhr dann in der Richtung zur Hauptstadt weiter. Und am Morgen stellten wir fest, daß fünf Mann ihn zur Rückbeförderung benutzt hatten. Sie waren natürlich schwarz gefahren.

„Ein keiner Anfang!“ meinte Ramon, unser Transportführer. „Wenn das so weitergeht...“

Vorkünftig aber ging nichts weiter. Wir blieben auf diesem von allen guten Geistern verlassenen Bahnhof. Bis dann endlich, am Nachmittag, weit draußen in der Ebene, zwei, drei Punkte auftauchten, die bald als Wagen erkennbar wurden.

Mit acht Pferden bespannt, stoben sie heran, krachend, starrend, auf je zwei riesengroßen Rädern. Sie hielten hinter dem Stationsgebäude. Die Gaudos sprangen von den Pferden. Einer kam zu uns hin, grüßte: „Na, Amigos, ihr seid die Leute für die Kanäle, wie? Zweiundzwanzig Mann!“

Ja, meinten wir, zweiundzwanzig seien wir gewesen, und siebzehn seien übriggeblieben.

Der Mann lachte: „Macht nichts! Gebt eure Transportpapiere her!“ Ramon tat das, und der Gaudo veränderte auf dem Schein die Zahl 22 in 17. „Und nun vorwärts, Caballeros! Rauf mit eurem Gepäck auf die Karren! Und dann aufgefessen! Unsere Pferde sind inzwischen getränkt. Wir fahren gleich ab!“

„Wo fahren wir denn hin?“ wollte Sven wissen.

„Nach Los Corrales!“

„Und wie weit ist es bis dorthin?“

„Wir können gegen Mitternacht ankommen. Wenn wir nicht unterwegs verlaufen oder sonst aufgehalten werden!“

„Ich werde nicht mitfahren!“ sagte der Franzose Martin.

„Ich bleibe hier! Die Sache ist mir doch zu gewagt!“ Der gleichen Meinung war der Pole Stefan. Ramon wollte die beiden zum Mitfahren überreden. Aber sie waren entschlossen, die Rückreise nach der Hauptstadt zu versuchen, obwohl sie kein Geld hatten. Der Gaudo änderte die Zahl 17 in 15.

Wir anderen warfen unsere Bündel auf die Karren, kletterten selber hinauf, und da begann die wilde Jagd auch schon.

Über die Stümpfe erstorbener Bäume, über hinterhältig hochstehende Nasenbüschel, durch Furchen und tiefe Löcher fuhren uns unsere Karren.

Wir klammerten uns krampfhaft fest, fielen übereinander, schlugen uns Glieder und Köpfe blutig. Wir sprachen nicht. Wir schrien nicht. Wir waren ganz still und hatten nur dafür zu sorgen, daß wir nicht von unseren Wagen fielen.

Die Sonne stand schon tief unten am Horizont, und über der Ebene lag ein violetter Dunst, als die Gaudos das Tempo etwas mäßigten. Rechts und links von uns tauchten Schilfwände auf, Dickicht, Gestripp. Der Weg, der ja kein Weg war, führte etwas nach unten, und dann sahen wir, daß wir mitten durch glühendes Wasser fuhren, aus dem große Wäfen aufstiegen.

Es stank pestilenzlich nach Moder und Verwestem. Aber schlimmer noch war es, daß uns jetzt die Moskito überfielen. Sie kamen in ungeheuren Schwärmen, hingen wie ein Regen vor der untergehenden Sonne, bedeckten uns mit dicken Schichten.

Wir schützten uns durch Decken und Tücher. Aber sie krochen in jede Falte, durch jede Öffnung, kamen immer wieder bis auf unsere Haut und peinigten uns entsetzlich. Wir wischten sie als grauvoten Blutbrei aus dem Gesicht und von den Händen.

Und wir sagten nichts. Wir schrien nicht auf. Nach etwa zehn Minuten hatten die Räder unserer Karren wieder festeren Boden unter sich.

Noch zwei Stümpfe kreuzten wir, die ebenso schlimm waren wie der erste. „Und wieviele kommen noch?“ wollte Ramon von unserm Kutscher wissen.

„Nur noch einer! Aber der ist breiter und tiefer! Hoffentlich kommen wir durch! Es wird nicht ganz einfach sein mitten in der Nacht!“

Die Moskito stechen uns nun nicht mehr los. Es stand dauernd Schilf rechts und links von uns. Die Erde war weich und schien zu schwanke. Und dann ging es unter den brüllenden, heiferen Rufen der Gaudos hinein ins gurgelnde Wasser.

Jemand im Wagen hinter uns schrie laut auf. Etwas fiel mit dumpfem Platschen. Wir erschrafen. Aber die Karren fuhren weiter. Nein, es hatte keinen Zweck, gerade hier Fragen zu stellen oder gar anzuhaken.

Zimmer tiefer verlaufen die hohen Räder der Karren im Sumpf und im Wasser. Herausgerissene Schilfbüschel legten sich quetschend und schabend um Achsen und Radnaben. Lauter, rauer wurden die Rufe der Gaudos.

Das Wasser stieg über die Bodenbretter des Karrens. Unsere Bündel wurden naß. Wir zogen die Beine hoch. Aber das half nichts: wir rutschten immer wieder nach unten. Schlamm trock uns bis zu den Knien hoch.

Und dann sahen wir fest. Zitternd standen die Pferde. Der Mond lag auf ihren glänzenden Leibern und warf ihre Schatten über das stumpf aufblühende Wasser des Sumpfes. „Alles aussteigen!“ schrien die Kutscher. „Schnell, sonst faden wir ganz weg!“

Wir sprangen in die stinkende Jauche und wateten hinter den Wagen her, die nun wieder von den Pferden weitergezogen wurden.

Zuweilen ging uns das Wasser bis an die Hüften, zuweilen kamen wir auf Erhöhungen, auf denen wir röhelnd, schwiegend stehen blieben. Der Ruf der Gaudos jagte uns weiter.

Erst nach etwa einer halben Stunde hatten wir diesen letzten Sumpf hinter uns. Schweißtriefend, zerstoßen von den Moskito, zerschritten vom Schilf, blieben wir eine Weile stehen. Dann kletterten wir auf die Karren, während die Gaudos die Geschirre der Pferde in Ordnung brachten.

Einige unserer Bündel waren verlorengegangen. Sie lagen unwiederbringlich im Sumpf. Erst gegen Mitternacht erreichten wir unsere zulässige Arbeitsstelle zwischen den Kanälen, Los Corrales.

„Baben den Tot steht das Leben!“

Gedenkgedenken an der Kanalküste.

Von Kriegsberichterstatter Hugo Bürger.

„Baben den Tot steht das Leben!“ Dies ist ein Wort eines deutschen Marineoffiziers, der seine Tote um Wasser mit seinem Blut besegelt, stand in den morgendlichen Feiertagen auf einem Feldfriedhof an der Kanalküste und symbolisch über allen Gedenkfeiern, die überall in den Standorten der toten Soldaten des Weltkrieges und die Helden des Kampfes für Großdeutschland ehrten. Wie die drei Wehrmachtteile Kriegsmarine, Heer und Luftwaffe im Einsatz zusammenstehen, so formieren sie sich an den Gräbern zu einem geschlossenen Bunde.

Zwei Millionen Kreuze aus dem Weltkrieg, 38.966 aus dem Freiheitskampf des neuen Deutschlands stehen auf den Schlachtfeldern und in den Friedhöfen in Holland, Belgien und Frankreich, in Polen und Norwegen und überall, wo deutsche Truppen kämpften. 4000 sind es irgendwo in Flandern, wohl 200 hier. Die Sonne heilt die Scherben auf, die in das Holz geschnitten sind und spielt mit den Blüten, die die Gräber zum Gedenktag des deutschen Volkes schmücken und die Kreuze umkränzen. Glühend hängen an dem einen ein paar Tautropfen. „Näherlich zur See“ steht unter dem Eisernen Kreuz im hellen Holz, dort: „Überlebenszeit z. S.“ und wieder ein Name. Was will der Name sagen im Ringen der Völker und im Werden unserer Tage! „Ich bin nicht mehr ich selbst, ich war. Ich bin ein Glied, das sich für dich opfert, Vaterland!“ Dieses Wort eines für Großdeutschland Gefallenen gilt für den einen und den anderen und alle, gilt für das große Opfer, das sie alle brachten, und das uns mahnt: „groß zu vollenden, was sie begonnen mit heldischer Tat“.

„Führer, befehl, wir folgen!“ So klang es hier wie dort in den Feiertagen. Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland!

Kulturtag des Warthelandes

Feierliche Eröffnung in Posen.

Am feierlich geschmückten Posen begannen die Kulturtag des Warthelandes. Mit einer Reihe kultureller Veranstaltungen, die sich über eine Woche erstrecken werden und an denen Kulturinteressierte aus dem ganzen Reich teilnehmen, will der neue Reichsgaun zum ersten Male vor einer breiten Öffentlichkeit über die vor 11½ Jahren begonnene kulturelle Aufarbeitung Neuschlesiens abgeben und das Augenmerk auf die kulturpolitische Verpflichtung unseres Volkes im deutschen Osten lenken.

Den Auftakt bildete eine Feierstunde der NSDAP zum Gedenkgedenken an den Weltkrieg. Im Rahmen dieser Gedenkfeier, an die sich die Vereidigung des NSDAP-der Gruppe Warthe an den Führer angeschlossen, nahm Gauleiter Greiser die Namensgebung von drei Segelflugzeugen vor, die zusammen mit 14 weiteren Schulgleitern in den Dienst der NSDAP-Gruppe gestellt wurden. Der Hauptführer der NSDAP verkündete dann die vollständige Aufstellung einer Hitler-Jugend als Sonderformation der Hitler-Jugend im Wartheland, die er feierlich der NSDAP-Gruppe zur vorläufigen Ausbildung übergab.

Im Anschluß an die Gedenkfeier eröffnete Gauhauptmann Schulz im Lichtlokal des Kaiser-Friedrich-Museums eine Zeit-Stoff-Ausstellung. Ausklang des ersten Tages der Kulturwoche war ein Konzert junger Künstler der Gauhauptstadt und eine Dichterlesung von Hermann Weizsäcker.

Bau eines großen Volkstraktorwertes

Im Reichsgesetzblatt erschien ein Erlaß des Führers über die Errichtung eines Volkstraktorwertes, der den Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lehmann, beauftragt, die zur Produktion des von Dr. Porsche erfundenen Traktors notwendigen Fabrikanlagen zu errichten und für die damit zusammenhängenden baulichen Maßnahmen die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Diese sind im Gebiet der Gemeinde Waldbröl vorgesehen.

Tages-Chronik

Schweres Lawinenunglück bei Innsbruck

Am Sonntagvormittag ereignete sich auf dem Südhang der Innsbrucker Nordseite ein schweres Lawinenunglück. Durch die Schneemassen wurde ein Abhang verschüttet, auf der sich zahlreiche Winterporterler sonnigten. Bis Sonntagabend wurden ein junger Mann und ein Mädchen, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte, als Leichen sowie ein schwerverletzter und zwei leichtverletzte geborgen.

Wirbelsturm in USA. — Bisher 31 Todesopfer

New York, 17. März. Wie aus Grand-Forks in Nord-Dakota gemeldet wird, forberte in der Nacht zum Sonntag ein Wirbelsturm, der mit einem plötzlichen Sturmschwallbe verbunden war, mindestens 31 Todesopfer. In dem betroffenen Gebiet wurden erhebliche Schäden angerichtet. Der Telefonverkehr ist unterbrochen und der Straßenverkehr weitgehend unmöglich.

Die meisten Todesfälle sind darauf zurückzuführen, daß die Kraftfahrer, die unterwegs von dem Sturm überrascht wurden, ihre Wagen verlassen, um irgendwo Unterschlupf zu finden. Sie starben dann an Erschöpfung, teilweise erfroren sie auch.

Der Sturm erreichte bei nur geringen Schneefällen eine Geschwindigkeit bis zu 136 Stundenkilometer. Hunderte von Kraftwagen sind griß. Es vernichtete mehrere Geschäfte. In New York sind auf den Straßen von den Autos verlassen. In St. Louis brachte ein Feuer aus, das infolge des Sturmes entstand im Staat Minnesota mußten 2000 Personen in einer Schule übernachten, da ihnen der Rückweg unmöglich war.

Explosion im Schneesturm entgleist

New York, 17. März. Im Schneesturm entgleiste unweit von Pittsburg ein Expressezug. Vier Wagen stürzten in den Ohio. Bisher wurden drei Tote und über dreißig Verletzte geborgen.

Wüstendünn nimmt ein Schwimmbad. Eine Seltenheit bot sich den Besuchern des Münchener Tiergartens in Hellabrunn dieser Tage dar. Eine Feuerterrasse, ein großer Löwe, wurde zum ersten Male auf die Löwenterrasse gelassen. Neugierig schaute er in das Wasser zu seinen Füßen und dann stieg er ganz gemächlich Schritt für Schritt in das nasse Element des Terrariums hinein. Bald sah man den Wägenlöwen in dem großen Graben umherkriechen. So ganz programmäßig war dieses Löwenbad allerdings nicht, und der Hauptwärtner war froh, als der Löwe endlich wieder Boden unter seinen Füßen und sein unbearbeitetes Bad beendet hatte.

Kanonentwurf aus dem 30-jährigen Kriege. Beim Zerlegen eines mehrhundertjährigen Kastanienbaumes aus den städtischen Anlagen in Regensburg, der aus Sicherheitsgründen gefällt werden mußte, ließ man inmitten des Stammes auf eine 2½ Kilogramm schwere Kanonenkugel von 10 Zentimeter Durchmesser. Das Geschloß stammt höchstwahrscheinlich aus dem 30-jährigen Krieg, und zwar aus dem Jahre 1633, als Herzog Bernhard von Weimar die Stadt Regensburg belagerte und eroberte. Damals tobten in der Gegend des Fundortes heftige Kämpfe. Die Kugel wurde vermutlich von der kaiserlichen Besatzung Regensburgs auf die heranrückenden Schweden abgefeuert.

Sächsisches Bäuerlich denken lernen!

Die erfolgreiche Lösung von Aufgaben politischer, sozialer und wirtschaftlicher Art verlangt nicht nur den vorausschauenden Weitblick, sondern auch den Blick auf die Vergangenheit und ihre Lehren. So ist es auch bei dem Problem der beständsmäßigen Erhaltung und Vermehrung eines Volkes, das das Problem seiner Erziehung und damit seiner Ernährung einschließt. Für das deutsche Volk steht und fällt dieses Problem mit der Lebensfähigkeit und Leistungsfähigkeit seines Bauernstandes, denn — wie Reichsbauernführer Darré einmal gesagt hat — ohne Bauernstand hungert das Volk und ohne Bauernstand stirbt es. Frankreichs Schicksal ist eine furchtbare Mahnung in dieser Richtung.

In einem Vortrag vor den Propagandisten der Partei, ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, Behörden und vieler Organisationen und Verbände sprach Landwirtschaftsminister Dr. Krug als Vertreter des Reichslandvolkes und der Landesbauernschaft Sachsen auf einer Tagung in Dresden über die Leistungen und die Aufgaben des deutschen Landvolkes und Bauernstandes in Vergangenheit und Zukunft sowie über die Voraussetzungen der erfolgreichen Lösung dieser gewaltigen Zukunftsaufgaben.

Zunächst stellte er die unerbürten Leistungen des Landvolkes, des deutschen Bauern, in der im Rahmen des Vierjahresplanes gelagerten Ernährungsschlacht in den Vordergrund. Diese Leistungen des deutschen Landvolkes gaben dem Führer schon vor dem Kriege eine der schärfsten außenpolitischen Waffen in die Hand. Im Kriege hat das deutsche Landvolk seine Leistungen noch erheblich gesteigert, und zwar unter Überwindung von Schwierigkeiten, die diese Leistung noch bewundernswerter machen.

So ist Deutschland heute auf ernährungswirtschaftlichem Gebiet genau so unerschlagbar wie auf militärischem und rüstungstechnischem Gebiet.

Seine Ernährung ist so gesichert, daß Deutschland heute — mitten im Krieg — den höchsten Lebensstandard in Europa hat und ihn sich fast ausschließlich aus seinem eigenen Boden, aus eigener Kraft, durch die Leistung seines Bauern geschaffen hat. Trotzdem stehen auch wir vor der Frage, wie das Bauerntum zu stärken ist und der auch jetzt noch nicht zum Stillstand gekommenen Entvölkerung des Landes Einhalt geboten werden kann.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung, der im Mittelalter noch 90 Prozent der deutschen Gesamtbevölkerung betrug, ist bis zum Jahre 1882 auf 40 Prozent zurückgegangen. Er betrug 1938 im Großdeutschen Reich nur noch 19,1 Prozent.

19 Menschen auf dem Lande haben also heute die Aufgabe, 81 Menschen in anderen Berufen, vor allem in den Städten und Großstädten, zu ernähren!

Diese Entwicklung ist, so sehr ihre Nachteile durch die vermehrten Anstrengungen des Landvolkes bisher haben ausgeglichen werden können, auch im Hinblick auf den blutsmäßigen Bestand des Volkes, unhaltbar. Auch die jetzige Geburtenziffer reicht nicht aus, um den Bestand des deutschen Volkes zu erhalten. Es gilt deshalb, den Willen zum Kind im Volk zu stärken und die Bevölkerungspolitik dort besonders zu fördern, wo von Icher und auch in Zukunft die meisten Kinderwiegen stehen und stehen werden, bei der Landbevölkerung und bei den Bauern. Natürlich muß und wird sich die planmäßige Bevölkerungspolitik mit ihren Maßnahmen auch auf die Stadt und Großstadt erstrecken, aber hier sind eben die biologischen Voraussetzungen für eine Sicherung der Geburten niemals so günstig, wie auf dem Lande, selbst wenn durch umfassende soziale Maßnahmen die Lage abgeleert wird.

Das Landvolk, das Bauerntum, ist und bleibt der Blutquell der Nation.

Um dem Landvolk die zweifache Aufgabe, Brotgeber und Blutquell der Nation zu sein, zu ermöglichen, muß die Landwirtschaft und ihre Erzeugnisse gefördert werden. Die Landbevölkerung muß zur Scholle treu und die Bevölkerung anderer Berufe zur Achtung vor der Landarbeit erzogen werden. Weitere Aufgaben sind die Durchführung eines Teiles der städtischen Jugend aufs Land, die Gewinnung der Landdienstfreiwilligen, der Pflichtjahrsmädchen und der Arbeitsmädchen für die landwirtschaftliche Berufsarbeit. Nicht zuletzt ist die Verbreitung der bäuerlichen Grundlages durch Neubildung deutschen Bauernums dringend, und es muß eine aerechte Volkswirtschaft der Landarbeit sich durchsetzen. Das deutsche Volk muß wieder bäuerlich denken lernen. Bekanntlich hat das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Jugend zum Bauernum, dann erfüllt ist die völlige Idee des Nationalsozialismus, sichert den Bestand und die Lebensfähigkeit der deutschen Nation.

Sächsische Volkstumsgruppen besuchen Soldaten

(NSG.) Das Heimamt Sachsen führt in Gemeinschaft mit dem Reichspropagandaamt Sachsen und unter Mitwirkung der Gauvereinstelle Sachsen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Zeit vom 16. bis 31. März im Rahmen der Wehrmachtbetreuung eine größere Sonderaktion durch, bei der sächsische Volkstumsgruppen aus dem Erzgebirge, dem Vogtland und der Lausitz im Verein mit dem Heimamtlicher St. A. Kindessen unseren Soldaten ebenso wie den verwundeten Kameraden in den Heilweilazaretten eine Reihe von Kameradschafts- und Heimatabenden bieten. Die kleine Reisegesellschaft startet am 16. März in Dresden, um ihren Weg durch das Erzgebirge, Erzgebirge und Vogtland zu nehmen.

Der Gauleiter bei der NS-Frauenkraft

(NSG.) Die Gaufrauenkraftleiterin Rühlmann rief die Kreisfrauenkraftleiterinnen und Gauabteilungsleiterinnen nach Dresden zu einer Tagung zusammen. Den Höhepunkt bildete eine Ansprache des Gauleiters, der betonte, daß das kommende Jahr den Einsatz aller Kräfte auf allen Gebieten benötigt, um den Endsieg Deutschlands zu erringen. Der Leiter des Massenpolitischen Amtes, Dr. Metzger, sprach über den biologischen Volksgedanke, Hauptmann Dr. Fischer über „Die Frau im Kriegseinsatz“. Weiter berichteten die Vertreterinnen der angeschlossenen Verbände über ihre Arbeit. Die

Volkstum, Kunst und Wissen

Luftwaffen-Sonderkonzert in Dresden — Neue Holz- und Blechblasinstrumente

Das Luftgaukommando IV gab am Freitagabend ein Luftwaffen-Sonderkonzert im Gewerbehause. Luftwaffenmusikinspizient W. Saale vom Reichsluftfahrtministerium Berlin, wies in einigen einleitenden Worten darauf hin, daß die Luftwaffe eine moderne Waffe sei, die auch eine moderne Musik brauche. Wir lieben, so sagte er, den hellen, schmetternden, farbenreichen Klangkörper und die an Gegensätzen reiche Instrumentierung; dazu brauchen wir erstens neue Instrumente und zweitens ein neues Konzertprogramm. Dieses beides einem weiteren Kreise vorzuführen, war der Zweck des Abends. Das Publikum zeigte für das Bemühen um neue Wege in der Blasmusik viel Verständnis und dankte den beiden Dirigenten, Luftwaffeninspizient Saale, Berlin, und Stabsmusikmeister Penzel, Dresden, sowie den Musikern inmitten wieder durch reichen Beifall.

Kranzniederlegung an der Urne George Bähres. Aus Anlaß der 275. Wiederkehr des Geburtstages George Bähres, des berühmten Kasszimmermeisters und Erbauers der Frauentirche, wurde im Auftrag von Oberbürgermeister Dr. Nieland durch Stadtbaurat Dr.-Ing. e. h. Wolf an der in der Gruft der Frauentirche stehenden Urne, die die Gebeine des großen Bauhöpfers enthält, ein Kranz niedergelegt.

Tag der Wehrmacht

Ein Geleitwort des Generals der Infanterie Wöllwarth. Auch in diesem Jahre wird der „Tag der Wehrmacht“ durchgeführt. Er soll im Rahmen des Kriegs-Winterhilfswerkes die enge Verbundenheit zwischen Soldatentum und Volk dokumentieren. In diesem Märzmonat tritt in allen Garnisonstädten des Großdeutschen Reiches die Wehrmacht an die Öffentlichkeit und sammelt Opfergaben.

General der Infanterie Wöllwarth, der Stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, hat folgendes Geleitwort dem „Tag der Wehrmacht“ vorangestellt:

Am 23. März 1941, dem „Tag der Wehrmacht“, steht sich über all im Großdeutschen Reich die Wehrmacht für das Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes ein. Auch im Wehrkreis IV wird jeder Wehrmachtangehörige in opferbereiter Kameradschaft dem Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes dienen.

Der „Tag der Wehrmacht“ soll die enge Verbundenheit zwischen dem deutschen Volk und seiner Wehrmacht noch fester gestalten.

In diesem Sinne wünsche ich dem „Tag der Wehrmacht 1941“ im Wehrkreis IV einen vollen Erfolg.

Stabschefin Schiele vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend verabschiedete sich, da sie nach Berlin berufen worden ist.

Der Weg zum Volkshilfswerk

Auch für Sachsen wird die Neuordnung der Volkshilfswerke nach den für das ganze Reich geltenden Bestimmungen in der nächsten Zeit durchgeführt. Die Einrichtung der neuen Lehrbildungsanstalten erfolgt planmäßig in den nächsten Jahren. Für die Uebergangszeit sollen auch in Sachsen für Jugendliche, die die Reifeprüfung an einer höheren Schule abgelegt haben, besondere Ausbildungslehrgänge eingerichtet werden, die in einem Jahre zur ersten Prüfung für das Lehramt an der Volkshilfsschule führen. Sie beginnen im April 1941 und sollen im allgemeinen im unmittelbaren Anschluß an die Reifeprüfung besucht werden. Der Nachweis der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht wird bei Uebernahme in den Volkshilfsschulendienst dagegen nicht bei der Aufnahme in den Ausbildungslehrgang verlangt. Anträge männlicher und weiblicher Jugendlichen auf Zulassung zu dem Lehrgang sind an die Direktoren der Volkshilfsschulen für Lehrerbildung in Dresden und Leipzig zu richten.

Wann erfolgt Wehrsteuerfreiheit?

Unter Aufhebung der vorläufigen Regelung hat der Reichsfinanzminister nunmehr zusammenfassende Bestimmungen über die Anpassung der Wehrsteuer an die Kriegsverhältnisse erlassen. Die Wehrsteuerpflicht beginnt am Anfang des Kalenderjahres, das auf den Stichtag der Personenaufnahme folgt, an dem die endgültige Entscheidung über die Nichtübernahme zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht vorliegt. Seit Kriegsbeginn treffen die Wehrmusterscheine aber auch die Uebersetzungsscheine an, die z. Z. hierzulande abgeben. Solche Kriegsmusterentscheidungen führen nur dann zur Wehrsteuerpflicht, wenn sie wie folgt lauten: garnisonverwendungsfähig in der Heimat (Ersatzreserve II) und arbeitsverwendungsfähig (Ersatzreserve II) und arbeitsverwendungsunfähig. Andere Kriegsmusterentscheidungen führen nicht zur Wehrsteuerpflicht.

Allgemein wird die Wehrsteuer von einem Wehrsteuerpflichtigen, der zum Wehrdienst einberufen worden ist, für die Dauer seiner Wehrdienstleistung nicht erhoben. Die Wehrsteuer wird aber auch nach der Entlassung aus dem Wehrdienst unter bestimmten Voraussetzungen nicht mehr erhoben. Hier ist eine wesentliche Neuerung des Ministererlasses hervorzuheben. Während bisher grundsätzlich Wehrsteuerfreiheit nur durch die Erfüllung der aktiven zweijährigen Dienstpflicht erreicht werden konnte, wird nunmehr die Wehrsteuer auch dann nicht mehr erhoben, wenn der Wehrsteuerpflichtige einschließend eines etwa im Frieden abgeleiteten Wehrdienstes insgesamt mehr als drei Monate, gleich 90 Tage, Wehrdienst geleistet hat. Ferner wird Wehrsteuer nicht mehr erhoben, wenn der Wehrsteuerpflichtige bei der Ableistung von Wehrdienst durch feindliche Waffeneinwirkung verwundet oder beschädigt wurde oder wenn er mit dem Eisernen Kreuz oder dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet worden ist. Ferner ist neu, daß die Befreiung von der Wehrsteuer nach den Bestimmungen des jetzigen Erlasses nunmehr auch für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes gilt, soweit sie im Rahmen der Wehrmacht eingeseft sind.

Einberufene Wehrsteuerpflichtige, die die erwähnten Voraussetzungen für die Befreiung am Schluss des Kalenderjahres noch nicht erfüllen, sind bei der Veranlagung auch zum Wehrsteuer zu veranlagten, ohne daß jedoch Wehrsteuerveroranlagungen zu leisten wären. Die Veranlagung ist eine Formsache, die wegfällt, sobald eine der Befreiungsvoraussetzungen erfüllt ist. Bei Wehrsteuerpflichtigen Arbeitnehmern ist für die Dauer ihrer Wehrdienstleistung eine Wehrsteuer nicht einzubehalten und abzuführen. Wehrsteuerbeträge, die nach diesen Anordnungen zu Unrecht gezahlt wurden, sind zu erstatten, auch dann, wenn der Wehrdienstpflichtige während der Ableistung von Wehrdienst verstorben ist.

Das Urlaubsrecht im Kriege

Einen Gesamtüberblick über das geltende Urlaubsrecht der privaten Wirtschaft im Kriege gibt in den Monatsheften für NS-Sozialpolitik Oberregierungsrat Hans Kippers vom Reichsarbeitsministerium. Bekanntlich ist durch eine Anordnung des Reichsarbeitsministers das Urlaubsjahr 1940 bis zum 30. Juni 1941 verlängert worden. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der rückständige Urlaub für das Jahr 1940 gegeben werden. Wie für das Urlaubsjahr 1939 mußte auch für das Urlaubsjahr 1940 eine ausnahmsweise Abgeltung des Urlaubsanspruches zugelassen werden. Sie ist jedoch nur dann zulässig, wenn die Freistellung von der Arbeit infolge des Krieges zum mindesten als unmöglich erweist. Weitere Voraussetzung ist die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit. Ein Anspruch des Gefolgchaftsmittelgliedes auf Abgeltung des Urlaubs wird durch die getroffene Regelung nicht begründet. Für Gefolgchaftsmittelglieder, die zum Wehrdienst einberufen sind, ist bestimmt, daß der vor der Einberufung entstandene Urlaubsanspruch wie bei ausgeschiedenen Gefolgchaftsmittelgliedern abgeltet ist, soweit er noch nicht erfüllt wurde. Die zum Wehrdienst einberufenen Gefolgchaftsmittelglieder sind zur Ordnung persönlicher und häuslicher Angelegenheiten in der Regel etwas Freizeit für einen oder mehrere Tage vor dem Stellungsstag. Diese Freizeit soll von den Betriebführern nicht verpagt werden, wenn das Gefolgchaftsmittelglied rechtzeitig einen entsprechenden Antrag stellt. Soweit einberufen ihre Stellungsbehalte kurzfristig erhalten, sollen sie auf Antrag baldigst von der Arbeit entbunden werden. Ein Urlaubanspruch, so würde an sich nur unbezahlte Freistellung von der Arbeit in Betracht kommen. Der Reichsarbeitsminister hat jedoch vom Standpunkt des Lohnschutzes aus keine Bedenken, wenn für die kurze Zeit der Freistellung der Lohn freigestellt wird. Die Dauer des Erholungsurlaubes für Wehrdiensturlaub beträgt im allgemeinen 6 Urlaubstage. Wehrdienstpflichtige Frauen, deren Ehemänner mindestens drei Monate wegen ihrer Einberufung zum Wehrdienst vom Wohnort abwesend waren, erhalten auf Antrag insgesamt bis zu 12 Arbeitstagen im Urlaubsjahr Freiheit, wenn der Ehemann von der Front beurlaubt ist. Der Reichsarbeitsminister erwartet, daß die Betriebsführer solchen Frauen einen kurzen Urlaub von 3 bis 4 Tagen aus Anlaß der Entlassung des Mannes aus dem Wehrdienst bewilligen.

Die Sicherheit der Luftschutzhäume

Die Luftschutzhäume der Bevölkerung muß immer vorhanden sein! Der Luftschutzhäum hat sich als die Grundlage des gesamten Selbstschutzes erwiesen. Nach allen Erfahrungen bietet er den größtmöglichen Schutz und ist damit das wichtigste Element des Luftschutzes der Bevölkerung überhaupt. Alle Bemühungen gehen deshalb dahin, die Sicherheit des Luftschutzhäum zu erhalten und zu verstärken. Es ist notwendig, daß überall ein ausreichender starker Splitterschutz an den Öffnungen vorhanden ist. Ebenso sollen die zum Teil noch nicht gemachten Brandmauerdurchbrüche durchgeführt werden. Durch Erleichterung der nachbarlichen Hilfe und Ausweichen in die Nachbarhäuser ist der tatsächliche Schutz bedeutend erhöht. Auch längere und häufigere Fliegeralarme dürfen die Arbeitskraft und die Gesundheit der Volksgenossen nicht schädigen. Deshalb ist die wohnliche Ausstattung der Luftschutzhäume wichtig. Möglichst viele Volksgenossen sollten ein Bett oder eine andere Liegemöglichkeit zum Schlafen im Luftschutzhäum haben. Der bisherige Luftschutzhäum wird dazu nicht immer ausreichen. Es müssen daher gegebenenfalls weitere geeignete Kellerräume hinzugezogen werden. Dabei soll möglichst auch an besondere Räume für Mütter mit Kleinkindern gedacht werden.

Auch in den Frühjahrsmonaten ist die Sicherung einer richtigen Temperatur im Luftschutzhäum von Bedeutung. Untertemperaturen, aber auch Übertemperaturen sollen vermieden werden. Man hat festgestellt, daß die ideale Temperatur für den Luftschutzhäum bei 15 Grad liegt. In den Wintermonaten haben sich vereinzelt Volksgenossen vom Luftschutzhäum abhalten lassen, von denen mancher dann beim Luftangriff in seiner Wohnung den Tod fand. Es handelt sich hier um eine Frage, die nicht nur für die Wintermonate Bedeutung hat. In den Sommermonaten ist es bekanntlich gerade dann noch besonders kalt, wenn es draußen schon warm ist. Wichtiges Gebot ist also: Im Luftschutzhäum ausreichend warm angezogen sein und bei den Liege- und Sitzmöglichkeiten einen entsprechenden Abstand von der kalten Wand wahren! Um die Kälteeinströmung des Bodens und des Mauerwerks zu mildern, empfiehlt sich möglichst die Isolierung des Bodens durch alte Teppiche oder Matten, ebenso die Isolierung der Wände mit alten Decken, Papier, Pappe oder Brettern. Auch der nötige Mundvorrat und warme Getränke in Termosflaschen dürfen nicht vergessen werden! Alkohol ist ganz unzulässig, weil er nur eine vorübergehende Erwärmung bringt und die Abkühlung dann um so empfindlicher ist. Außerdem wird nur die Einsparfähigkeit der Luftschutzhäumgemeinschaft beeinträchtigt. Trotz aller dieser Vorkehrungen wird man vielfach ohne eine Verheißung des Luftschutzhäum nicht auskommen. Die Beheizung kann einmal durch transportable Kachel- oder eiserne Öfen erfolgen. Für die ausreichende Herstellung solcher Öfen ist durch eine umfassende Organisation ebenso gesorgt wie für den Einbau. Die zweckmäßigste Beheizung für die Liebergangszeit bleibt jedoch die mit elektrischen Heizkörpern, wobei zunächst auf die in der Luftschutzhäumgemeinschaft vorhandenen Heizgeräte zurückgegriffen werden soll. Der Heizkörperpreis für Luftschutzhäume beträgt einheitlich 6 Pfennige, die Kosten können auf alle Hausbewohner umgelegt werden.

Todesstrafe an Volksschädlingen vollstreckt

Am 15. März 1941 ist der am 16. März 1905 in Seebad Vansin geborene Walter Stromberg hingerichtet worden, den das Sondergericht in Slettin als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Stromberg, ein bereits wiederholt vorbestrafter, gewalttätiger, infolge Trunksucht verkommener Mensch, hat unter Ausnutzung der Verdunkelung ein 18jähriges Mädchen überfallen und vergewaltigt.

Am 15. März 1941 ist der am 17. September 1912 in Pentun, Kreis Mandow, geborene Hermann Sandmann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover zum Tode verurteilt hat. Sandmann, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, hat einen Mitleidenden ermordet.

Am 14. März 1941 ist die am 12. November 1908 in Aobersdorf geborene Barbara Frenmel hingerichtet worden, die das Sondergericht in Wien wegen Mordmordes als Gewaltverbrecherin zum Tode verurteilt hat. Die Frenmel hat am 28. Mai 1940 in Neutal (Niederösterreich) die Ehefrau ihres Geliebten ermordet, um diesen dann heiraten zu können.

Am 14. März 1941 ist der am 28. Januar 1905 in Brünn geborene Karl Matoušek hingerichtet worden, den das Sondergericht bei dem deutschen Landgericht in Brünn als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Matoušek, ein neunzehnmal vorbestrafter Verurteilter, hat sich unter Ausnutzung der Verdunkelung als Geldschmuggler betätigt.

Sittlichkeitsverbrecher erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 12. März 1941 wurde der Sittlichkeitsverbrecher Al-Jouss Franke wegen Widerstandes erschossen.

Berlin, 15. März. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 12. März 1941 wurde der Sittlichkeitsverbrecher Israel Wertheimer wegen Widerstandes erschossen.

Tragisches Unglück

Staab. In Chotiechau war ein Ehepaar mit Holzjägern in einem Holzschuppen beschäftigt. Während der Arbeit stürzte plötzlich der Holzschuppen zusammen und begrub das Ehepaar. Die 28jährige Frau, Mutter von zwei kleinen Kindern, fand dabei den Tod. Der Mann wurde im schwerverletzten Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Dramatische Bestattungsfeier. Vor kurzem fand in Lima eine Bestattungsfeier statt, deren äußere Umstände noch lange Zeit Schlaggespräch waren. Die Einsegnung des verstorbenen Festhändlers Bento Ramiro war auf die Mittagsstunde angesetzt worden, aber der Fahrer kam und kam nicht. Endlich erschien er mit zweifelhäftiger Verpöpfung; er hatte noch einen Verlesung -- mit dem Auto natürlich -- in eine entlegene Gegend machen müssen und dabei war sein Krafwagen in einem Bach festgefahren. Nach der Feierlichkeit im Hause des Verstorbenen sollte der Sarg zum Friedhof gebracht werden. Als die Träger den Sarg aufhoben, stolperte einer von ihnen, und der Sarg stürzte herab. Endlich hatte man den Sarg im Leichenwagen untergebracht und die Pferde zogen an. Aber schon an der nächsten Straßenecke erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Milchkarren, wobei ein Rad des Leichenwagens brach. Endlich auf dem Kirchhof angelangt, verirrte sich der Trauerzug an ein falsches Grab, und als man schließlich das richtige gefunden hatte, brach einer der Totengräber vom Herzschlag getroffen zusammen. Die Trauergemeinde, durch soviel Mißgeschick verärgert, zerstreute sich lachend nach allen Seiten, und lang- und kluglos sentte man die sterblichen Überreste des Festhändlers in die Erde.

Der Taucher in den Fesseln eines Tintenfisches. Ein schreckliches Abenteuer hatte ein Taucher, der in der Nähe von Tarragona auf dem Grund des Meeres im Wrack eines gesunkenen Schiffes zu arbeiten hatte. Er wurde plötzlich von einem gewaltigen Tintenfisch angegriffen, der ihn mit seinen leuchtenden Fangarmen umklammerte. Der Taucher wäre eines schrecklichen Todes gestorben, wenn er nicht noch so viel Geistesgegenwart besessen hätte, sofort das Notsignal zu geben. Seine Kameraden auf dem Regelschiff zogen ihn an die Wasseroberfläche, wo er allerdings schon beschwundenlos anlag. Mit ihm wurde auch der Polyp aus dem Wasser gezogen, der sich an den Gliedern seines Opfers festgelesen hatte. Der Tintenfisch, der eine Länge von zwei Meter aufwies, wurde dem Museum von Tarragona geschenkt.

Bristol und Abonmouth mit guter Wirkung bombardiert

Schwere Treffer auf die Hafenanlagen von Portsmouth — Zwei feindliche Handelsschiffe durch Aufklärungsflugzeuge versenkt

Berlin, 17. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff in der letzten Nacht verschiedene kriegswichtige Ziele in Südbritannien an. Die Hafenanlagen und Docks von Bristol und Abonmouth wurden mit guter Wirkung bombardiert. Auch die Hafeneinrichtungen von Portsmouth erhielten Treffer schwerer Kaliber.

Bei Tage versenkten deutsche Aufklärungsflugzeuge 350 Kilometer westlich Irlands zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 4000 BRT.

Bei einem Vorstoß deutscher Jagdflugzeuge gegen Malta wurde ein feindlicher Jäger vom Muster Hurricane abgeschossen. Der Feind flog weder bei Tage noch in der Nacht nach Deutschland und in die besetzten Gebiete ein.

Brand auf Lloyd-Dampfer „Bremen“

Bremen, 17. März. An Bord des Lloyd-Dampfers „Bremen“ brach am 16. März 1941 aus bisher ungeläuter Ursache ein größerer Brand aus. Die Löscharbeiten sind noch im Gange.

Die deutschen Heldengedenkfeiern im Ausland

Berlin, 17. März. Der Heldengedenktag wurde auch überall dort, wo deutsche Soldaten leben, und von den Deutschen im Ausland mit Feierstunden begangen.

In ganz Italien hatten sich die deutschen Volksgenossen in den Ortsgruppen der NSDAP zu erweisen und würdevollen Heldengedenkfeiern zusammengeschlossen.

Auf Einladung des deutschen Vorkämpfers von Madras fand in Rom im Deutschen Heim eine Feier statt, an der neben sämtlichen Mitgliedern der beiden deutschen Vorkämpfer beim Lurial und Vatikan, den Wehrmachtattachés, dem Landesgruppenleiter Italien, dem Ritterkreuzträger SS-Brigadeführer Koppeler, dem deutschen Kolonialkommandanten Angehöriger der deutschen Wehrmacht teilnahmen. In einer kurzen Ansprache gedachte der Luftattaché der deutschen Vorkämpfer, Generalmajor von Bülow, in stolzer Trauer und unverfälschter Dankbarkeit der auf den Schlachtfeldern Polens, Norwegens, Hollands, Belgiens und Frankreichs Gefallenen und von Feindschaft und Feindsüden nicht mehr zurückgekehrten deutschen Soldaten, der Zeugen ewigen Ruhmes, die für Führer und Vaterland ihr Leben hingaben.

In Frankreich hielt die deutsche Wehrmacht auf allen Militärfriedhöfen, auf denen deutsche Krieger ruhen, würdige Feiern ab. In Paris fand die Hauptfeier auf dem Militärfriedhof Dreux statt. Zur Ehrung der Toten war die Reichskriegsflagge aufgezogen, vor der ein Doppelposten die Ehrenwache bezogen hatte. Um 9.30 Uhr marschierte eine Ehrenkompanie mit Musik zu dem am Südrand der Stadt gelegenen Friedhof. Hier sprach der Stadtkommandant von Paris und legte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden Kränze an den geschmückten Gräbern der Gefallenen des jetzigen Krieges und des Weltkrieges nieder. Es folgten Kränze des deutschen Vorkämpfers und des Landesgruppenleiters der NSDAP in Frankreich sowie der Wehrmachtsoffiziere. Abschließend verlief die Feier auf dem Pariser Militärfriedhof Vaugueux.

In Holland fanden in den größeren Städten Gedenkfeiern zu Ehren der gefallenen deutschen Soldaten statt. Im Haag legte Reichskommissar Seib-Inquart in Begleitung von Vertretern der Wehrmacht Kränze an den Gräbern der deutschen Gefallenen nieder. Anschließend marschierte die Ehrenkompanie vor dem kommandierenden Divisionsgeneral vorbei. Auch in Amsterdam wurde der Soldaten in einer Feier gedacht. Hier legte der Befehlshaber des Luftgarnisons Holland neben Vertretern von Marine, Heer und Polizei Kränze an den Gräbern deutscher Soldaten nieder. Dabei betonte der Befehlshaber, daß sich Deutschland dankbar der gefallenen Helden erinnere, die mit ihrem Leben den Weg zum Siege geebnet hätten.

Der Höhepunkt der Heldengedenkfeier der Deutschen in Sofia war die feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal des bulgarischen 6. Infanterieregiments durch den Oberkommandierenden der 12. Deutschen Armee, Generalfeldmarschall List.

Der Heldengedenktag wurde auch in ganz Rumänien in allen Standorten, wo Lehrtuppen der deutschen Wehrmachtmission liegen, gefeiert. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feierlichkeit in Bukarest auf dem Pro-Patria-Friedhof, der Ruhestätte der in Bukarest beigesetzten deutschen Helden des Weltkrieges.

Der rumänische Rundfunk widmete dem deutschen Heldengedenktag eine besondere Feierstunde, in deren Rahmen deutsche Musik und deutsche Dichtungen geboten wurden.

Daß auch die Deutschen in Liebersee in Gedanken in der Heimat und bei den gefallenen deutschen Helden waren, zeigen Meldungen aus Mexiko, Argentinien und Chile.

Absolute Siegeszuversicht

Erstes Echo zur Führerrede Die Führerrede wird von den Besrader Zeitungen auf der ersten Seite veröffentlicht. Überall ist dem Text auch das Bild Adolf Hitlers beigelegt. In den Schlagzeilen werden hauptsächlich die Worte des Führers herausgestellt, daß Deutschland im Jahre 1941 kalt und entschlossen vorgehen werde, was in dem vergangenen Jahre begonnen wurde.

In politischen und diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt bemerkt man zur Führerrede, daß sie noch stärker als seine früheren Reden den Afford der absoluten Siegeszuversicht aufschlage und zweifellos nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die übrige Welt von seinem Siegesglauben überzeugt habe. Den Ankündigungen des Führers folgten stets auch die Taten. Als erstes Blatt bringt die bulgarische Sonntagabendzeitung „Duma“ die Rede des Führers im Zeughaus auf der ersten Seite in großer Aufmachung mit einem Bild Adolf Hitlers.

Wieder heftige Kämpfe im Abschnitt von Keren

Rom, 17. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front normale Spähtrupp- und Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Sprengbomben belegt. Englische Flugzeuge haben einen unserer Luftstützpunkte angegriffen. Unsere sofort eingesetzten Jäger haben ein Wellington-Flugzeug abgeschossen.

Deutsche Jagdflugzeuge schossen bei einer Aktion gegen Malta eine Hurricane ab. In Nordafrika wurden verschiedene Kraftwagenparks durch deutsche Flugzeuge angegriffen.

In Ostafrika ist der Kampf im Abschnitt von Keren, wo der Feind ununterbrochen seine Angriffe, die überall von unseren Truppen abgewiesen wurden, fortsetzte, wieder heftig im Gange gekommen.

Im Verlaufe des feindlichen Einfluges auf Direaua, der im Wehrmachtbericht vom Sonntag erwähnt wurde, haben unsere Jäger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge wurden im Abschnitt von Keren abgeschossen.

In der Nacht zum 15. März torpedierte ein englisches Torpedoflugzeug im Hafen von Balona ein für die Einschiffung von Verbündeten bereitliegendes Lazarettschiff. Die entstandenen Verluste sind außerordentlich gering.

lers. In der Meldung wird besonders die Stelle der Rede unterstrichen, in der der Führer von der Siegeszuversicht Großdeutschlands spricht.

Die Stockholmer Presse bringt heute in großer Aufmachung unter mehrzeiliger Überschrift die gestrige Rede des Führers. Unter der Überschrift „Hitler erklärt: England wird fallen“ hebt der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ besonders den feierlichen Rahmen der gestrigen Gedenkfeier im Zeughaus hervor. „Evenska Dagbladet“ bringt als Überschrift: „Keine Unterstützung in der Welt vermag den Ausgang des Kampfes zu ändern“. Die gleiche Überschrift wählt „Dagens Nyheter“. „Aftonbladet“ schreibt: „Man soll die Stärke Deutschlands nicht unterschätzen. England wird fallen.“

Keinerlei Auswirkungen der Eden-Besprechungen

Eine Erklärung des italienischen Ministerpräsidenten.

Da die englische Propaganda im Hinblick auf die für alle Welt offensichtlichen Mißerfolge der Abdersee Edens in den Nahen Osten ausschließlich auf die Verbreitung mysteriöser Gerüchte angewiesen ist und in diese auch die Zusammenkunft des englischen Außenministers mit dem italienischen Außenminister einbezogen, hat Taha Paschimi, der italienische Ministerpräsident, eine Erklärung abgegeben, in der er klarstellt, daß die Besprechungen für den Irak keinerlei Auswirkungen mit sich bringen. Er betonte darüber hinaus, daß die Regierung in keinem Falle einen Eingriff in inneritalische Angelegenheiten zulassen werde.

Energische Abfuhr für Reuter

Neue Erklärung der bulgarischen Telegraphenagentur zur Istanbul-Explosion.

Die Engländer fahren fort, die Explosion im Istanbul Hotel Pera-Palast in lägenhafter Weise zu Verdächtigungen und Beschuldigungen gegen Bulgarien auszuwerten. So bringt die Reuter-Agentur zwei Meldungen aus London, die an der englischen Verdächtigung, die Koffer mit Sprengstoff seien bereits in Sofia unter das Gepäck der Mitglieder der englischen Gesandtschaft eingemengt worden, festhalten. Die bulgarische Telegraphenagentur stellt sich deshalb veranlaßt, in Ergänzung ihrer am 12. März erfolgten Erwiderng noch einmal in aller Form festzustellen, daß das Einpaalen, die Überführung und die Verteilung des Gepäcks im Zug unter unmittelbarer und ständiger Kontrolle der Gesandtschaftsmitglieder erfolgt ist. Das Gesandtschaftsgebäude selbst war am Tage der Abreise polizeilich abgesperrt. Nicht man dies alles in Betracht, so ist es ausgeschlossen, daß die beiden fraglichen Koffer von außenstehenden Personen unter das Gepäck geworfen worden sind. Außerdem wird von bulgarischer Seite festgestellt, daß im Hotel einer der Engländer, der einen von diesen Koffern getragen hat, sich beeilte, ihn sofort wegzuworfen, als er die Explosion des zweiten Koffers vernahm. Die fraglichen Koffer müssen also irgendeinem der im Zuge reisenden Engländer gehört haben. Mit diesem Zug sind außer dem Personal der Gesandtschaft auch noch Mitglieder der englischen Kolonie, insgesamt über 60 Menschen, aus Sofia abgereist.

Unversämter Einmischungsversuch

Japanische Zeitung weist beleidigende amerikanische „Verbindungen“ zurück

In äußerst scharfer Entgegnung wendet sich die japanische Zeitung „Kolumin Schimbun“ gegen eine von amerikanischer Seite verbreitete Meldung über angebliche Verbindungen, unter denen Amerika „bereit sei“, wieder normale diplomatische Beziehungen zu Japan aufzunehmen. In dieser Meldung heißt es, daß Japan 1. eine starke, dauerhafte und das gesamte Volk vertretende Regierung schaffen, 2. auf seine militärische, wirtschaftliche und politische Vormachtstellung im Osten verzichten und 3. den Dreierpakt aufgeben müsse.

Der erste Punkt, so schreibt „Kolumin Schimbun“, stelle einen unversämten Versuch der Einmischung in die internen Angelegenheiten Japans dar, auf den man nicht näher einzugehen brauche. Der zweite Punkt könne nur als eine beleidigende Japans aufgefäht werden, das veruche, einen bedienten großasiatischen Lebensraum zu schaffen. Bei dem dritten Punkt handle es sich um eine große Illusion der Vereinigten Staaten. Solange vor allem dieser Irrtum, in dem sich die U.S.A. Führer bezüglich Japans Einstellung zum Dreierpakt noch immer befinden, nicht endgültig beseitigt sei, sei eine Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern unmöglich. Die Beziehungen zwischen Japan und der Achse seien endgültig geklärt. Das amerikanische Volk solle sich darüber im klaren sein, daß Roosevelt und seine Anhänger veruchten, den europäischen Krieg zu einem Weltkonflikt auszubehnen, und daß andererseits der Dreierpakt abgeschlossen worden sei, um dies zu verhindern und eine Neuordnung der Welt auf gerechter Grundlage zu schaffen.

32 indische Minister im Gefängnis bzw. verhaftet

Das englische Terrorregiment in Indien

Aus einem jetzt vorliegenden Parlamentsbericht der „Times“ geht hervor, daß im Unterhaus kürzlich der Labour-Abgeordnete Sorenson die peinliche Frage stellte, wie viele Minister oder ehemalige Minister der indischen Provinzialregierungen insgesamt verhaftet worden seien oder Gefängnisstrafen verbüßten. Ferner wollte der Abgeordnete wissen, wieviele Premierminister sich unter diesen befänden.

Indienminister Amery, der sonst so ausführlich und langatmig von Englands Kampf für die Freiheit der Unterdrückten zu reden weiß, beschränkte sich auf die knappe Erwiderung, daß 24 ehemalige Minister, darunter fünf Premierminister, zur Zeit Gefängnisstrafen verbüßten. Außerdem seien acht ehemalige Minister, darunter zwei Premierminister, verhaftet.

Sport vom Sonntag

Dresdener SC. schlug Schalke 04 4:2 (2:1)

Im Dresdener Oststadion lieferten sich am Sonntag die Fußballmannschaften des Dresdener SC und des FC Schalke 04 das mit Spannung erwartete Freundschaftsspiel. Vor 40 000 Zuschauern, unter denen sich auch der Reichstrainer Herberger befand, siegte die Dresdener verdient mit 4:2 (2:1) in einem Spiel, das allerdings wegen der schlechten Beschaffenheit des Platzes nicht ganz als Maßstab der beiderseitigen Leistungen gelten kann. Der Boden stellte an beide Mannschaften ungeheure Anforderungen, aber gerade dabei zeigte sich die technische Klasse der Gegner, die das Spiel in einem überaus scharfen Tempo bis zum Schluß durchstanden. Beide Mannschaften traten in ihren zur Zeit stärksten Besetzungen an.

Schon nach kurzer Zeit rollte ein schöner Angriff der Dresdener, die in der fünften Minute auch durch den Rechtsaußen Vogel zum Führungstor kamen. Zwei Minuten später fiel der Ausgleich. Im Anschluß an die erste Ecke der Schalke brachte Kuzorra den Ball über die Linie, und es stand 1:1. Nach lagen die Dresdener mehr im Angriff, und in der ersten Minute hatten sie sich abermals die Führung erkämpft. Diesmal war es der Mittelstürmer Madate, der Schweißjurth das Nachsehen gab und das 2:1 herausholte. Nach der Pause dauerte es nicht lange, da führten die Dresdener 3:1. Eine schöne Vorlage von Carlens auf den freien Raum nahm Schäfer auf und schloß sie unhaltsam für Klodt ein. Trotz ständig andauernder Ueberlegenheit des DSC kam Schalke in der 64. Minute durch Burdenki, der einen wunderbaren Angriff erfolgreich abblockte, auf 3:2 heran. Die Dresdener ließen sich aber das Spiel nicht aus der Hand nehmen. In der 76. Minute stand ihr Endsieg endgültig fest, als der rechte Schalker Läufer Müller nicht richtig an den Ball kam und Madate ihn über die Linie drückte. In der Schlussviertelstunde lagen die Dresdener noch stark im Angriff, aber die sich bietenden Tor Gelegenheiten führten nicht mehr zu zählbaren Erfolgen.

Bei den Dresdnern verdient Schubert als bester Mann auf dem Felde ein Sonderlob, in das aber auch Schön und nicht zuletzt Madate eingeschlossen werden müssen. Bei den Schalkern fiel Klodt. Schapan zeigte gute Spielübersicht und leitete im Aufbau viel Nützliches, ohne aber die Form von Helmut Schön zu erreichen.

Am den Reichsbundpokal

Bayern überwand Südwest mit 5:1.

Vor rund 20 000 Zuschauern wurde in Frankfurt a. M. der zweite Vorrundenturnierkampf um den Reichsbundpokal ausgetragen. Die Bayern-Mannschaft siegte leichter als erwartet mit 5:1 über die Elf von Südwest. Im Endspiel werden sich also Bayern und Sachsen gegenübersehen.

Fußball-Bereichsklasse

Noch keine Klärung der Absteigefrage

In der Fußball-Bereichsklasse wurden am Sonntag fünf Punktspiele erledigt, deren Ergebnisse zur weiteren Klärung der Absteigefrage nicht beitragen, da einerseits FC Hartha zwei Punkte gewann und andererseits VfB Leipzig und Fortuna Leipzig Punkte einbüßten, so daß jetzt - von Glauchau und Wacker Leipzig abgesehen - neben dem FC Hartha, dem VfB Leipzig und den Dresdener Sportfreunden auch Fortuna Leipzig stark bedroht ist. Die Ergebnisse der Spiele lauteten: Riesaer SC gegen Volkzei Chemnitz 1:4 (1:1), Chemnitzer SC gegen FC Hartha 2:3 (1:1), Tura 99 Leipzig gegen VfB Glauchau 0:1 (0:0), Fortuna Leipzig gegen SC Planitz 1:5 (1:2), VfB Leipzig gegen Wacker Leipzig 1:1 (0:1).

Die Tabelle:

1. Dresdener SC.	18 Sp.	16 gew.	105:17 Tore	34:2 P.
2. SC. Planitz	19 Sp.	10 gew.	61:41 Tore	25:13 P.
3. Riesaer SC.	19 Sp.	11 gew.	53:39 Tore	23:13 P.
4. Volkzei Chemnitz	18 Sp.	11 gew.	82:48 Tore	23:13 P.
5. Tura 99 Leipzig	18 Sp.	9 gew.	33:39 Tore	21:15 P.
6. Chemnitzer SC.	18 Sp.	8 gew.	40:39 Tore	19:17 P.
7. Fortuna Leipzig	19 Sp.	9 gew.	43:48 Tore	19:19 P.
8. Sportfr. 01 Dresden	18 Sp.	7 gew.	54:62 Tore	16:20 P.
9. VfB. Leipzig	18 Sp.	6 gew.	37:40 Tore	15:21 P.
10. FC. Hartha	19 Sp.	8 gew.	51:49 Tore	16:22 P.
11. Wacker Leipzig	18 Sp.	2 gew.	27:85 Tore	6:30 P.
12. VfB. Glauchau	20 Sp.	0 gew.	19:118 Tore	3:37 P.

Fußball in der 1. Klasse

In Sachsens 1. Fußball-Klasse herrichte am Sonntag reger Spielbetrieb, denn auf dem Programm standen nicht nur wichtige Punktspiele, sondern auch die Zwischenrundenspiele um den Trichterpokal, ferner Freundschaftsspiele. Die Ergebnisse lauteten:

Bezirk Leipzig: Punktspiel: Sportfreunde Leipzig gegen Sportfreunde Markranstädt 0:3; Pokalspiele: Meier u. Weichert gegen TuS Leipzig 0:3; MTV Knaustleberg gegen VfB Jena 2:1; Sportfr. Neukieritzsch gegen Jahn Rötha 4:1; Corso Leipzig gegen Leipziger SC 0:4; Spielrg. Leipzig gegen MSV Borna 3:4; MTV Thella gegen Sportrg. Leipzig 3:0; Olympia 98 Leipzig gegen Eintracht Leipzig 0:3; MTV Wurzen gegen TuS Wurzen 2:3; TSG Taucha gegen Tappert Leipzig 1:2.

Bezirk Plauen: Pokalspiele: Feutonia Reyschtau gegen FC Elsterberg 10:1; 1. Vogtl. FC Plauen gegen Spielrg. Plauen 6:3; Konordia Plauen gegen VfB Plauen 8:0; VfB Rodewisch gegen 1. SV Reichenbach 3:12. Gel.-Spiele: SuBC Plauen gegen SV Treuen 4:0.

Bezirk Zwickau: Punktspiele: Meerane 07 gegen VfZ Zwickau 0:4 (VfZ Zwickau Bezirksmeister); Tade. Witzlau gegen VfB Zwickau 4:4.

Bezirk Chemnitz: Pokalspiele: SC Limbach gegen Sportfreunde Harthau 4:3; Pokalspiele: Sportrg. 01 Chemnitz gegen Döbelner SC 1:7; Preußen Chemnitz gegen SV Gröna 1:5; Viktoria Eintracht gegen VfL Hohenstein-Ernstthal 6:0; Sportvereingung Harmannsdorf gegen W. Silberdorf 1:3.

Bezirk Mulden-Zschopau: Pokalspiele: TSG 89 Döbeln gegen VfB Leisnig 3:5; FC 99 Mittweida gegen FC Burgstädt 15:0.

Bezirk Dresden: Punktspiel: SC Heidenau gegen Guts Muts Dresden 1:1; Pokalspiele: Südwest Dresden gegen Fischer u. Co. Freital 2:3; Spielrg. Dresden gegen SV Niederriedlich 2:3; Wacker Dresden gegen SC 04 Freital 1:0; Spielrg. 97 Großenhain gegen Reichsbahn-SC Dresden 4:3; VfL Weizdorf gegen VfB Straßenaue Dresden 2:9; Radebeuler SC gegen Reichsbahn-SC Meißen 6:2; VfB 08 Meißen gegen TuS W. Großenhain 3:2; Tade. Dresden gegen Sportluft Dresden 2:3; Sportfr. Freiberg gegen W. Brand-Erbisdorf 10:1; VfB 03 Dresden gegen Siemens Sörnewitz 2:0; TSV Birna geg. Chem. von Heyden Radebeul 2:0.

Die Staffelsieger im Handball ermittelt

Im Handball sind in der Reichsklasse am Sonntag in allen Staffeln die Entscheidung gefallen, nachdem in Staffel 1 der TSV 1867 Leipzig als Sieger bereits feststand. Der TV Leipzig-Neustadt in Staffel 2 und der TV Niederbühlisch in der Dresdener Staffel haben das Rennen gemacht. Die drei Staffelsieger kämpfen nunmehr in einer Punktprobe um die Reichsmeisterschaft. Ergebnisse: TV Leipzig-Neustadt gegen TSV 1867 Leipzig 8:7, TV Niederbühlisch gegen Guts Muts Dresden 14:4, Sportfr. 01 Dresden gegen SC 04 Freital 11:4. VfB. Reiz.-Kon Dresden gegen Dresdener SC 5:2.

Spielplan für die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Das Reichsfachamt Fußball hat bereits für die Gruppenspiele zur Deutschen Fußball-Meisterschaft den Spielplan der ersten Runde aufgestellt. Der Sachsenmeister Dresdener SC spielt in der Gruppe 1b zusammen mit den Meistern der Bereiche Brandenburg und Sudetenland. In dieser Gruppe spielen am 6. April der Brandenburgmeister gegen den Sudetenland-Meister im Sudetenland, am 13. April der Dresdener SC gegen den Brandenburg-Meister im Berliner Olympia-Stadion und am 20. April der Dresdener SC in Dresden gegen den Sudetenland-Meister.

Am den St.-Pokal des Reichsportführers

Die letzte Prüfung der Stäuler im Arberg-Rennen. In St. Anton wurde mit dem vierten Arberg-Rennen um den Pokal des Reichsportführers die letzte große alpine Stipprichtung dieses Winters durchgeführt. Als bester Torkäufer erwies sich diesmal Engelberg Haider vor dem Gaststauer Karl Seer und Weltmeister Jennwein. Der letztere siegte jedoch im Gesamtergebnis der alpinen Kombination und gewann damit den Preis des Reichsportführers.

Zweiter der Kombination wurde der Torkäufer Haider. Das Rennen der Frauen war in Vorbesitz von Christl Czanz eine sichere Sache für die Innsbruckerin Rosemarie Probst, die auch im Torkauf mit der Westst aufwartete.

Köhler gewann den Preis des Reichstatthalters

Am Sonntag versammelten sich auf der Martin-Muschmann-Schanze in Oberwiesenthal zahlreiche der besten sächsischen und sudetendeutschen Stippringer bei dem Spezialsprunglauf um den Wanderpreis des Reichstatthalters Muschmann. Bei guten Schneeverhältnissen gab es ausgezeichnete Leistungen. Den weitesten Sprung des Tages stand der Schwabacher Alfred Steinmüller mit 72 Metern, der aber das Recht hatte, im zweiten Gange bei 69 Meter zu stürzen und so umhaupte, den sicheren Sieg zu kommen. Sieger wurde der Schwabacher Rudolf Köhler mit Note 219,5 und zwei schönen Sprüngen von 67 und 68 Meter knapp vor Raul Hädel, Oberwiesenthal, der für 65 und 67 Meter die Note 219,3 erhielt. Der Sachsenmeister Hans Gwiler, Mühlsteinen, belegte den dritten Platz, wurde aber von dem hervorragenden Hiltner-Jungen Heinz Kampf, Oberwiesenthal, mit Note 217,3 und zweimal 67 Meter noch übertroffen.

SC. Niefersee Eishockeymeister

Rot-Weiß Berlin mit 1:2 knapp unterlegen.

Zum vierten Male hat der SC. Niefersee die deutsche Eishockeymeisterschaft gewonnen können. Bei dem Endspiel in Köln behielt er mit 2:1 die Oberhand über die Berliner Rot-Weiß-Mannschaft, die erst in der allerletzten Minute das Spiel verlor. Bei einem Stande von 1:1 fiel erst 1/4 Minuten vor Ab-

pfiff mit einem zweiten Niefersee-Tor die Entscheidung. Die Berliner legten allerdings nach dem Spiel gegen die Anerkennung des zweiten Tores Protest ein, da es sich nach ihrer Ansicht um einen Postenschuß gehandelt habe, der nie in das Berliner Netz hineingekommen sei.

Harbig auch in der Halle siegreich

Internationales Leichtathletikfest in der Deutschlandhalle. Die deutschen Leichtathleten konnten auch in der Halle ihre Vormachtstellung im europäischen Sport wieder unter Beweis stellen. Bei dem Internationalen Hallen-Sportfest in der Berliner Deutschlandhalle siegte der deutsche Rekordläufer Rudi Harbig im 1000-Meter-Lauf über auserwählte ausländische Athleten aus Dänemark, Schweden und Norwegen. Zunächst konnten der Schwede Nilsson, der Däne Spanheimer und der Norweger Per Lie noch Schritt halten mit den Deutschen, ja in der vorletzten Kurve gab es auch noch einen kurzen Vorstoß des Schweden, doch dann überstürzte Harbig den Ausländer und siegte unangefochten in 2:28,4 vor den beiden Deutschen Giesen und Mallon, während die drei Ausländer im geschlagenen Feld endeten.

Einen überraschenden Verlauf nahm auch der 3000-Meter-Lauf, den der Deutsche Kasi um Brustbreite vor Ständl, Eberlein und Seidensticker gewann. Der Ungar Szabo, der Inhaber des Hallenweltrekords über 3000 Meter, belegte erst den fünften Platz vor dem Dänen Siefert, der als einer der besten kontinentalen Langstreckenläufer. Auch im Stugelstößen behaupteten sich die Deutschen in Front; Sieger wurde Trippe mit 15,41 Meter vor Bougen (Berlin), dem Schweden Berg und dem Finnen Maquis. Auf der 70-Meter-Hürden-Strecke war mit Lidmann (Schweden) der Sieger gegeben. Die 3x1000-Meter-Städtestaffel gewann Berlin vor Wittenberg, den 70-Meter-Lauf Reckermann, den 70-Meter-Hürdenlauf der Frauen Siegfriede Prater-Dempe (Weimar).

In der 3 mal 1000-Meter-Städtestaffel, die Berlin in 7:46,1 vor Wittenberg gewann, kam Dresden nur auf den 7. Platz. Im Hürdenlauf der Frauen über 70 Meter belegte Luise Krüger, Dresden, hinter der in 10,8 Sekunden siegenden Frau Prater-Dempe, in 10,9 Sekunden den zweiten Platz.

Sachsen siegte im Gruppenturnier

Meisterschaft im Bereichs-Mannschaftsturnen

Der Gruppenturnier zur Meisterschaft im Bereichs-Mannschaftsturnen im Kuppellaal auf dem Reichsportfeld endete mit dem Siege der Sachsen mit 552 Punkten vor Württemberg mit 551 Punkten, Berlin-Brandenburg mit 539,1 und Schlesien mit 502,5 Punkten. Die Bereiche Sachsen und Württemberg haben dadurch die Zwischenrunde erreicht. Der Leipziger Kurt Haußner war mit 98,1 Punkten zugleich bester Einzelturner vor Karl Weischedel (Württemberg) mit 96,6 Punkten und Rudi Schumacher (Sachsen) mit 94,8 Punkten.

Leipzig siegte im Frauenturnier

Am Wochenende fand in Hamburg der zweite Städtekampf im Frauenturnen zwischen Leipzig, Berlin und Hamburg statt. Leipzig Frauen, die im April 1940 den ersten Kampf in der Weststadt gewonnen hatten, kamen auch diesmal - allerdings nur mit einem Punkt Unterschied - mit 639 Punkten vor Hamburg mit 638 Punkten und Berlin 617 Punkten zum Siege. Charlotte Walter, Leipzig, zeigte die besten Einzelleistungen mit insgesamt 95,5 Punkten vor der Hamburgerin Martha Jacob, die 95 Punkte erreichte und Berlinerin Verba Nubb mit 91,5 Punkten.

Sachsens Boznachwuchs schlug sich prächtig

Am Sonntag wurden in Dresden im Gewerbehaus die Gebietsmeisterschaften der Hitler-Jugend im Bogen ausgetragen. In einer vorbildlich durchgeführten Veranstaltung zeigte der sächsische Boznachwuchs Leistungen, die zu den besten Hoffnungen berechtigten. Besonders in den leichteren Klassen konnte man seine Kreuze an dem Können der Jungen haben, während in den schwereren Klassen noch das Fehlen der technischen Erfahrung bei den jungen Kämpfern hervortrat.

Die neuen Gebietsmeister traten in Stuttgart zu den Reichs-Hallenkampfspielen der HJ.

Gebietsmeister wurden in Leistungsklasse I (vom Fliegenwicht aufwärts): Kahler (Freital Bann 100), Knack (Leipzig Bann 107), Pantert (Leipzig Bann 107), Koch (Leipzig Bann 107), Georgie (Werdau Bann 133), Werl (Leipzig Bann 107), Pempel (Werdau Bann 133), Lohnitz (Freital Bann 100), Gebner (Werdau Bann 133), Sander (Plauen Bann 134). Leistungsklasse II: Wlodzi (Freital Bann 100), Otto (Chemnitz Bann 104), Fiedler (Chemnitz Bann 104), Schöne (Dresden Bann 100), Lohnmeyer (Leipzig Bann 107), Senfisch (Wurzen Bann 179), Müller (Freital Bann 100), Ziemle (Leipzig Bann 107), Dulik (Leipzig Bann 107), Fischer (Weißer Bann 208).

Bei dem Internationalen Frauenschwimmfest in Krefeld siegte Anni Kappell (München-Glabbech) über die Holländerin Waalberg im Rennen über 200 Meter Brust in 2:57,0 Min. und übertraf damit die von der Deutschen Meisterin Inge Schmidt-Hamburg aufgestellte Bestleistung um vier Zehntel Sekunden.

Schriftleiter Walter Giese, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



Mütter und Kind
nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat **Brockma**.
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drogs.
Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayser

**1 Zimmermädchen
und 1 Hausgehilfin**
zum 1. April oder später gesucht
Benfion Benndorf, Schmilta
Elbgebirge

Lieferschein-Blocks
laufend nummeriert,
mit Durchschreibblatt,
stellt her
Druckerei der Elbzeitung

Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, für die unerwartet vielen liebevollen und ehrenben Beweise der Teilnahme beim Heimgang unsers lieben Gatten und Vaters **Herrn Ludwig Heinrich Mißcherling, Bauer** unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Porschedorf, Rathmannsdorf,
Altendorf

**Marie verw. Mißcherling
und Kinder**

Arbeit und Mühe war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Wiederbeginn aller Lehrgemeinschaften am Montag, dem 17. 3. 1941. Lehrgemeinschaft: Kaufmännisches Grundwissen beginnt am Dienstag, 25. 3. 1941.

Bei allen Familienereignissen benachrichtigen Sie Ihren Freundes- und Bekannfenkreis am schnellsten durch eine

Anzeige in der „Sächsischen Elbzeitung“

Auktion

Donnerstag, den 20. März, nachm. 2 Uhr, versteigere ich in Sebnitz, Dr. Stendiner-Strasse 28 (gegenüber Arbeitsamt) Auftrag Franz Orbohn, wegen Grundstücksverf. folgendes meistbietend öffentlich freiwillig:

1 fahrbarer Breitrecker mit 4-PS-Motor, 1 Sämaschine, 1 Gabelwender, 1 Kartoffelgraber, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Saferquetsche, 1 Kleesämaschine, 1 Rübenschneider, 1 Hackseilmaschine, 1 Buttermaschine, 2 eis. Fauchensäffer m. Wagen, 11 versch. leichte und schwere Wagen, 1 gelbe Halbhaie mit Gefähr, 1 Kultivator, 1 Schweinefalten, versch. Ackergeräte u. v. a., verschiedene Maschinen sind neu.

Besichtigung am Versteigerungstage von 12 Uhr ab.

Borverkauf findet nicht statt.

Willy Häußel, Gerichtsschöppe u. Wize-Dritrichter.

Verdunklungs-Papier

1 m breit, am Lager

Druckerei der Elbzeitung

Familiendruksaden von der Sächsischen Elbzeitung